



ZU FUSS DURCH DIE HEIMAT

Wanderexperte Günter Schmitt ist wieder mit Prominenten unterwegs durch unsere Region

Victor's

RESIDENZ-HOTEL
GUMMERSBACH
★★★★



Auf Schritt und Tritt.

Gummersbach, keine Autostunde von Köln entfernt, ist der ideale Ausgangspunkt für viele Aktivitäten im Oberbergischen Land – wo traumhafte Stauseen, attraktive Wanderwege und ein herzliches First-Class-Hotel mit perfektem Service auf Sie warten.

ARRANGEMENT Bergisches Wanderland

Freuen Sie sich auf:

- zwei Übernachtungen im Studio-Doppelzimmer inklusive Frühstück
- ein Begrüßungsgetränk
- Wanderverpflegung, damit Sie unterwegs bei Kräften bleiben
- eine Wanderkarte der Region
- eine entspannende Wandermassage
- eine Wohltat für müde Füße im Zimmer

ab € 119 pro Person





4 Wander-Experte Günter Schmitt bringt uns den Hunsrück nahe

Buch-Tipp

EINE SOMMERREISE UNTERWEGS IM HUNSRÜCK

Im vergangenen Jahr ist unser Wanderexperte Günter Schmitt mit seiner Beagle-Hündin Emma fast drei Monate durch den Hunsrück gewandert. In wenigen Tagen erscheint sein Buch zu dieser Reise. Wir bieten unseren Lesern exklusiv die Möglichkeit, einige Auszüge seiner Hunsrückreise vorab zu lesen. **4**

Wandern mit Prominenten

AUF DER SPUR ALTER BRUNNEN

Der Brunnenweg in Spiesen-Elversberg führt vorbei an drei

Brunnen. Die etwa fünf Kilometer lange Strecke ist leicht zu gehen und damit ideal für Familien als Sonntagsausflug. Landrat Sören Meng und seine Familie haben sie getestet. **12**

GRENZENLOSE Blicke NACH HÜBEN UND DRÜBEN

Wer auf dem Grenzblickweg unterwegs ist, der wandert auch ständig zwischen zwei Ländern – in Lothringen und im Saarland. Doch diese Grenzen sind fließend und meist gar nicht wahrnehmbar. Wenn da nicht das kleine Örtchen Leidingen zwischen zwei Ländern wäre. Minister Reinhold Jost und seine Lebensgefährtin sind für uns den Weg gewandert. **18**

RUND UM DEN GROSSEN STIEFEL

Fast auf der Spitze des Berges steht der Stiefeler Felsen, ein einzigartiger, von Wasser und Wind verformter Buntsandsteinfelsen, der wohl schon in keltischer Zeit Gegenstand religiöser Verehrung gewesen sein mag. Charlotte und Jürgen Wendling haben die Strecke erkundet. **24**

KULINARISCHE WEINWANDERUNG

Ein gutes Essen und ein edles Tröpfchen halten die Seele zusammen – und sind auch bei einer ausgedehnten Wanderung durchaus willkommen. Neben kulinarischen

Köstlichkeiten warten auch herrliche Ausblicke darauf, entdeckt zu werden. Thomas Schmitt-Weber und sein Team sorgen für die Verpflegung. **30**

AUSFLUG IN DEN WESTERWALD

Die Erlebnisschleife Basaltbogen führt durch ausgedehnte Laubwälder und bietet dem Wanderer viele herrliche Aussichtspunkte über den schönen Westerwald. Dort betreibt die ehemalige Weltklasse-Athletin Jutta Heine ein kleines Hotel. **36**

EIN PERMANENTES AUF UND AB

Die Königfeldschleife bei Rascheid ist nichts für ungeübte Wanderer. Eine gewisse Kondition sollte man schon mitbringen. Dafür wird man aber mit herrlichen Ausblicken über den Hunsrück belohnt. FORUM-Verlagsleiter Bern Coen hat sich der durchaus sportlichen Herausforderung gestellt. **42**

Geocaching

MODERNE SCHATZSUCHE

Der digitale Spielbetrieb in Deutschland verlagert sich zunehmend nach draußen. Die moderne Schatzsuche heißt Geocaching. **48**

Wandertermine 2016

TIPPS UND ANREGUNGEN

Auf dieser Seite stellen wir einige Termine der Großregion vor. **50**

FORUM

DAS WOCHENMAGAZIN

Verlag:

FORUM Agentur für Verlagswesen,
Werbung, Marketing und PR GmbH,
Deutschmühlental,
Am Deutsch-Französischen Garten,
66117 Saarbrücken,
Telefon 0681-93613-2

Geschäftsführung:

Susanne Kleehaas (V.i.S.d.P.)

Verlagsleitung: Dr. Bernd Coen

Redaktionelle Umsetzung: Jörg Heinze

Layout: Laura Zimmat

FORUM erscheint wöchentlich freitags.
Der Einzelverkaufspreis beträgt 3,30 Euro.

EINE SOMMERREISE

Im vergangenen Jahr ist unser Wanderexperte Günter Schmitt mit seiner Beagle-Hündin Emma fast drei Monate durch den Hunsrück gewandert. In wenigen Tagen erscheint sein Buch zu dieser Reise. Wir bieten unseren Lesern exklusiv die Möglichkeit, einige **Auszüge seiner Hunsrückreise** vorab zu lesen.



WIE ALLES BEGANN

Inmitten von Feldern und Wiesen kaum auszumachen liegt der Sportflugplatz Nannhausen auf der Höhe zwischen Kirchberg und Simmern. Als ich mich mit meinem Auto dem holprigen Wiesengelände nähere, kann ich die Start- und Landebahn fast nicht erkennen. Nur der schlaff nach unten baumelnde Windsack zeigt mir, dass ich angekommen bin. Rechter Hand am Horizont der Idarkopf und davor die älteste Stadt des Hunsrücks: Kirchberg. Lerchen steigen tirilierend in die Lüfte. Weit und breit ist keine Menschenseele unterwegs. Vor mir die Hügelkette des Soonwalds, die sich von Kirn an der Nahe bis Bingen erstreckt. In wenigen Wochen werde ich dort auf dem Soonwaldsteig von Kirn nach Bingen unterwegs sein.

Während einer Wanderung mit meiner Beagle-Hündin Emma will ich Land und Leute des Hunsrücks kennenlernen. Roter Faden meiner Wanderung ist der Saar-Hunsrück-Steig von Perl an der Obermosel bis Boppard am Rhein. Einige Traumschleifen im Traumschleifenland, ein Abstecher nach Trier durch das Ruwertal und durch das Dhrontal nach Leiwien gehören ebenso dazu. Meine Sommerreise beginnt in Schengen und endet nach zweieinhalb Monaten am Günderode-Film-Haus oberhalb von Oberwesel am Rhein.

Als ich vor einigen Monaten Heiko Stemmler aus Kastellaun davon erzählte, war er begeistert. Der Hotelier und Geschäftsführer von iTakeOff, FlightSim-Center Kastellaun, bot an, mir meine Wegstrecke aus der Vogelperspektive zu zeigen. Ich war sofort dabei. Nun stehe ich oberhalb von Nannhausen am Flugplatz und warte auf meinen Piloten.

Der Himmel hüllt sich in Grautöne. Das Gelb der Rapsfelder liegt im fahlblauen Licht. Langsam blinzelt die Sonne durch die Wolkendecke, zwei Raben kreuzen mit lautem Krächzen das Wiesenrollfeld. Die Glocken des Hunsrückdoms von Ravengiersburg klingen zu mir herüber.

Heimat Hunsrück – was für ein schönes Bild. So wie sie der Hunsrückmaler Otto Prochnow in seinen Bildern festgehalten hat: kleine Hunsrücksszenen, Dörfer, Brücken, Kirchen und Bäche, Senken, und Hügel zu jeder Jahreszeit. Er hat sie auf Leinwände gepinselt, immer und immer wieder. Die Landschaft und Prochnows Bilder verschmelzen vor meinen Augen. Als der Himmel zum ersten Mal aufreißt und mich die Sonne langsam wärmt, höre ich von weitem leise Motorengeräusche. Das Dröhnen wird lauter, in den ersten blauen Himmelfenstern nähert sich ein kleines Flugzeug von Nordost, nimmt Kurs aufs Rollfeld und hoppelt wenig später über den

Wiesengrund. Ein kurzer Handschlag, und wenig später sitze ich neben Heiko Stemmler in seiner Cessna eingepfercht und angeschnallt. Wir rollen übers holprige Wiesengelände, bevor wir den Boden unter uns verlieren. Der Flug mit der Cessna 150 D-ECMD hat begonnen.

PANIS MILITARIS DE LUXE

Wohin ich auch schaue, schwere Regenwolken. Sie hängen tief und drohen, sich über uns entleeren zu wollen. Heute verlassen wir das Moseltal Richtung Saartal. Unser Ziel: der Archäologiepark Römische Villa Borg. Dort darf ich dank einer Sondergenehmigung mit Emma übernachten.

Über der gestrigen Wanderstrecke zwischen Schengen und Remich hat der Himmel schon seine Schleusen geöffnet. Aus schwarz- bis violettfarbenen Wolken zucken erste Blitze, gefolgt von mächtigem Donnerrollen. Das Gewitter im Rücken, verschärfen Emma und ich unser Tempo. Hoffen, dem Regen noch zu entkommen. Dann dreht der Wind, und das Unwetter kommt direkt auf uns zu. In den Feldern auf der Höhe vor Borg finden wir weit und breit keine Unterstellmöglichkeit. Sturmwind zieht auf, schnell prasseln die ersten Regentropfen, dann teilweise Hagel. Emma schaut mich vorwurfsvoll an, als Eisperlen auf ihr Fell treffen. Blitze schlagen in unmittelbarer Nähe.



Römisches Freilichtmuseum Villa Borg.

telbarer Nähe ein – mal direkt vor uns, mal seitlich, mal hinter uns. Wir sind den Wetterkapriolen mit Haut und Fell ausgeliefert. Weltuntergangsstimmung am dritten Tag unserer Sommerreise. Das Gewitter hat sich direkt über uns festgesetzt. Der Weg durch die offene Landschaft scheint endlos. Schließlich erreichen wir eine offene, alte Scheune. Geschafft! Hier harren wir aus und hoffen, dass der Regen endlich nachlässt.

Emma rollt sich in einer Ecke zusammen, ich beobachte das Wetterschauspiel. Völlig durchnässt kommen wir

später am Archäologiepark Römische Villa Borg an.

Die Küche der Villenanlage haben wir schnell gefunden. Wir folgen unseren Nasen. Es duftet wie in einem Gourmet-Restaurant. Zur Begrüßung stehen Mulsum (römischer Gewürzwein) und Moretum (Brotaufstrich aus Frischkäse, Knoblauch, Olivenöl und Kräutern) sowie hausgemachtes Römerbrot bereit. In einem der Backöfen schmort schon ein Mufflon, das Tavernenwirt Christian Heinzdorf alias Quintus Valerius mit Kräutern, Rosinen, Datteln und ganz viel Knoblauch nach römischem Rezept zubereitet. Das schlechte Wetter ist vergessen. Mit am Tisch sitzen Günter

Wolff, der die Besucher als Sklave Jatro durch die Anlage führt, Heiner Thul alias Servus, der Küchensklave, der fürs Brotbacken zuständig ist. Gerd Schmitt, der Legionär, Josef Benz Müller, ein römischer Gast, und Eckhard Kleppe, der römische Wildlieferant, ergänzen die gesellige Runde. Nachdem Emma einige Stücke vom Mufflon abbekommen hat, legt sie sich vor den warmen Ofen. Hier bringt sie heute keiner mehr weg.

Die verschiedenen Feuerstellen der Küche werden mit Holz befeuert. An jeder Feuerstätte liegt das nötige

Holz bereit. Neben einem Brotbackofen verfügt die geräumige Küche über einen Kuppelofen und eine offene Feuerstelle. An drei unterschiedlich großen, handbetriebenen Mahlsteinen werden Dinkel, Roggen und Hafer zu Mehl vermahlen.

In Regalen, Fensternischen und Tischen finden sich Keramikbecher in allen Größen und Formen. Hier steht eine kleine Amphore, dort hängen Pfannen am Regal. Im benachbarten Raum trocknen Kräuter aus dem Kräutergarten hinter der Küche. In Schüsseln liegen hölzerne Löffel, kleine Schaufeln, Spieße aus Holz und Schöpflöffel. Dazwischen stehen Trinkbecher und Krüge. In der voll funktionsfähigen Römischen Küche

„MEINE VILLA FÜR EINE NACHT“



Besucher fühlen sich in die Römerzeit versetzt.

finden regelmäßig Veranstaltungen zum Thema „Essen und Trinken in römischer Zeit“ statt.

Im Garten ist ein offenes Zelt aufgebaut, das eigentlich für Emma und mich vorgesehen ist. Ich könne mich aber auch für das Schlafgemach des Kochs oberhalb der Küche entscheiden. Die Entscheidung fällt angesichts der Wetterlage nicht schwer, wir werden später in der Kammer schlafen. Klein, aber warm und voller Küchendüfte. Küchensklave Servus – also Heiner Thul – waltet seines Amtes. Nach dem Essen bereitet er einen Teig aus Dinkel, Roggen und Weizen und mischt dann Honig, Olivenöl, Sauerteig, Salz, Koriander, Anis, Kümmel und Fenchel zu. Das „panis militaris de luxe“, das Abendessen der Legionäre, kommt in den Ofen. Wieder ziehen betörende Küchendüfte durch den Raum. Sobald das Brot fertig ist, wird es gekostet. Dazu passt der in der Taverne zubereitete Kräuterschnaps. Eine weitere Brotvariante wird zubereitet. Küchensklave Servus brät Dörrfleisch und Zwiebel mit Olivenöl in der Pfanne an. Anschließend drückt er einen Teig flach in die Pfanne, das Fladenbrot der Legionäre sieht mit Oliven und Fetakäse aus wie die erste „römische Pizza“. Nachdem viel gelacht, erzählt, gewitzelt, getrunken, zugespottet und gegessen wurde, verlässt die fröhliche Gemeinschaft das Gelage.

Das schlechte Wetter ist wie weggeblasen. Nachdem meine Tischgesellschaft gegangen ist, sitze ich mit Emma in der Abendsonne und spaziere später durch „meine Villenanlage für eine Nacht“. Einige Krähen ziehen lautstark



Die Küche ist nicht nur Deko. Hier wird gekocht und gebacken.

zu ihren Nestern in der Nähe, ein Graureiher setzt zum Landeanflug an, einige Sperlinge tschilpen in den nahen Büschen, und die Amseln bieten mir ein Abendkonzert. Sonst herrscht Stille im Park zwischen Borg und Hellendorf.

WANDERGLÜCK ZWISCHEN BRITTEN UND LOSHEIM

Der neue Tag begrüßt uns mit Vogelgesang. Erste Sonnenstrahlen treffen den Morgentau und verzaubern die Wiesen zwischen Britten und Girtenmühle. Tausendfach glitzern und blinken „Wiesen-Edelsteine“ an jedem Grashalm. Eine Märchenwelt, die nur früh morgens zu bestaunen ist. Viele blaue Glockenblumen sind schwer beladen mit nächtlichem Tau, erste Bienen summen, Schwalben ziehen über uns ihre Kreise, kleine Nebelschwaden löst die Sonne rasch auf. Der Wiesenweg verliert sich im nahen Wald. Mal laut, mal leise gurgelnd sucht sich das Wasser der Bäche seinen Weg um die Steine im Bachbett und windet sich um die nächste Biegung. Sonst ist nichts zu hören, der Waldrand wirkt wie eine Lärmschutzwand, die alle Geräusche von außen abschottet.

Wir folgen dem Pfad zwischen mächtigen Fichten und alten Buchen. Der Schwarzwälder Hochwald macht hier seinem Namen alle Ehre. Hinter Bergen passt sich der Weg den Bachwindungen an. Wurzelwerk und Felsgestein bilden den Belag des Weges, Waldvögel hüpfen

lautlos von Ast zu Ast. Für Emma ist das glasklare Bachwasser pures Hundeglück. Ich pflücke erste junge Pfifferlinge am Wegesrand.

Wohin mein Blick auch fällt, neue Bilder bei jedem Schritt. Einatmen, ausatmen, innehalten, Stille genießen, Zeit spielt keine Rolle, verweilen, Zeit-Genuss. Rauschendes Wasser, wenn der Bach über eine Steinkante nach unten fällt, leises Plätschern, fast unhörbar, wenn er sanft im Bachbett dahingleitet. Dicke Moosteppe breiten sich zwischen den Bäumen aus, dazwischen tragen Blaubeeren erste, noch grüne Früchte. Die Walderdbeeren benötigen dringend warme Temperaturen.

Holunderblüten und Heckenrosen am Waldessaum verströmen süßlich-betörende Düfte. Mannshohe Farnpassagen, Fernsichten von Hangkanten alter Steinbrüche. Wasseradern durchziehen den Wald, es gluckert und gluckst aus allen Richtungen.

Emsige Amseln, Rotkehlchen und Eichelhäher versorgen ihre noch junge Brut. Hier und da der Ruf des Kuckucks, über freiem Feld zieht der Milan seine Bahn, Krähen stieben lauthals davon, ein Falke stürzt wie ein Stein zu Boden – es könnte das jähe Ende einer Feldmaus bedeuten.

Der Weg führt über schmale Pfade. Der Regen der vergangenen Tage hat seine Spuren hinterlassen. Wo der Weg stark aufgeweicht wurde, wandern wir

über knorriges Geäst oder Knüppeldämme und mit feinem Draht überzogene Holzstege. Am Seeufer laden Sinnbänke zum Ausruhen ein. Der Blick übers Wasser mit dem sich im Wind wiegenden Schilfgras hat eine wunderbar beruhigende Wirkung. Sommerträume, Wanderträume, Wanderglück.

ELFENTANZ AM HERBERLOCH

Wenn Engel und Elfen tanzen, tun sie es am Herberloch. Doch bis ich mit Emma dort ankomme, liegt noch ein ordentliches Stück vor uns. Wald dominiert das Bild des Tages. Über unzählige geschlängelte Waldpfade gewinnen wir Höhenmeter um Höhenmeter, wir scheinen allein auf der Welt zu sein. Keine Menschenseele begegnet uns an diesem Morgen. Die Sonnenstrahlen fallen schräg durch die Bäume, zaubern wunderschönes Lichtspiel unter das schützende Dach der Baumwipfel. Mich ergreift ein Gefühl von Glückseligkeit und Dankbarkeit, hier unterwegs sein zu dürfen. Emma dicht an meiner Seite, wandere ich in Schleifen und Kehren entlang eines Baches im dunklen Tannenwald und über kleine Brücken zum Herberloch.

Ein winziger See ruht in der Mulde eines ehemaligen Steinbruchs. Von Birken umsäumt, wirkt er wie aus einer anderen Zeit. Die Bank steht an der richtigen Stelle. Im Hintergrund, an den steil ins Wasser abfallenden Flanken, bringt das Sonnenlicht die rotbraune Färbung des Gesteins zum Glühen. Eine Welt wie in einem Märchenbuch. Den hinteren Bereich des Sees säumen grüne Wasser-ressenteppeiche, im Vordergrund recken gelbköpfige Teichrosen ihre Blüten dem Sonnenlicht entgegen, das nur zaghaft den See erreicht. Mitten im See liegt eine winzige Insel mit jungem Grün und einer zarten Birke.

Ich sitze mit geschlossenen Augen, ergebe mich der völligen Einsamkeit. Nur ab und zu blinzele ich ins Sonnenlicht, wage einen verstohlenen Blick. Momente eines zauberhaften Morgens, taggeträumte Märchenwelt. Vor meiner Abreise hatte ich meine Enkelin Johanna besucht. Sie zeigte mir ein Bilderbuch mit Prinzessinnen und Elfen, die in pastellbunten Kleidern über Blumenwiesen und neblige Auen schwebten. Mit strahlenden Kinderaugen erzählte sie mir voller Begeisterung von Elfen und guten Feen.

Hier sehe ich sie vor mir, die Elfen, wie sie auf der kleinen Insel umherschwirren, wie sie unbeschwert tanzen und lachen.



Am Wegesrand finden sich frische Pfifferlinge.

Mittendrin Johanna, meine kleine Prinzessin, in einem lila-pinkfarbenen Kleid Hand in Hand mit den Fabelwesen. Im Reigen scheinen sie um ein weißes Einhorn zu tanzen. Heitere Fröhlichkeit durchströmt das Herberloch. Ein Tagtraum, der niemals enden sollte.

WANDERN IST WIE BILDERBUCHLESEN

Beim Abstieg ins Wadrilltal können wir einen ersten Blick auf den Turm der Grimburg erhaschen. Die Grimburg, um das Jahr 1190 als Landesburg der Trierer Erzbischöfe auf dem steil abfallenden Bergsporn zwischen Wadrill und Mühlenbach erbaut, war Amtssitz und für fast 40 Gemeinden im Hochwald zuständig. Die weitläufige Burganlage ist ganzjährig zu besichtigen.

Im Grimburger Hof, idyllisch an der Wadrill gelegen, machen wir im Gartenlokal unter uralten Linden eine ausgedehnte Pause. Unter den schattigen Lindenbäumen hänge ich meinen Gedanken nach. Mit welchen Worten würde mein Freund Johannes Kühn diesen außergewöhnlichen Platz wohl beschreiben. Seine Werke sind unfassbar ausdrucksstark, er malt seine Heimat mit Worten.

Die sanft hügelige Landschaft rund um Hasborn mit dem Schaumberg, den er als „Hirten der Dörfer“ bezeichnet, gibt ihm das Gefühl der überschaubaren Weite, gleichzeitig auch der vertrauten Geborgenheit. Professor h.c. Johannes Kühn gehört zu den bedeutendsten deutschsprachigen Lyrikern der Gegenwart und ist außergewöhnlich produktiv.

Zu seinem Schaffen gehören über 8.000 Gedichte, annähernd 100 Dramen sowie 40 Märchen. Seine Gedichte wurden ins Englische, Französische, Spanische, Italienische und sogar ins Japanische übersetzt. Kühn erhielt den Kunstpreis des Saarlandes, den Horst-Bienek-Preis für Lyrik, den Leonberger Christian-Wagner-Preis, den Hermann-Lenz-Preis sowie die Friedrich-Hölderlin-Plakette. Seit 2002 ist er Ehrenbürger seiner Heimatgemeinde Hasborn. Uns verbindet die Wertschätzung und Pflege der Mundartliteratur seit vielen Jahren.

Für meinen ersten Wanderführer des Saar-Hunsrück-Steigs, schrieb er mir spontan ein Gedicht in seiner Mundart (siehe Infokasten rechts).

JEDER AUGENBLICK ZÄHLT

In der Stille des Kammweges auf dem Dollberg genieße ich jeden Schritt, ich



Herrlich: Wohin man schaut blühende Wiesen.

Huuwallwäsch

Wannere ess ebbes wie Billerbouchläse!

Gurre Oremm soll mer hann

o käm Schbetsbou gläwe

ett wär neischd

off seijm Paad.

Emmer wirrer

häld die Naduur

Nauschkäre hin,

beij de Wolke, bei de Berje, bei de

Däler.

O medd de Drääm

kanschde langsam mache,

deij Wannere brengt meh

onn Bessed.

Mä mischd sisch schballe kinne,

veijerdäle,

for alles se erlääwe

off dä HUUwallwäsch.

Mä gett ne froh

o hatt kä Peijn en de Feijs.

Beij de dicke Bääm

griesse eijsch aach

die Johrhonnerte,

die wo se waase geloss hann.

Wäller, Derfer, Schdätt

mache in dir

e frässlich Begeischderung wach.

O mir ess ett ganz rescht,

wenn ich manschmo,

for e Litt se senge

e Schdemmschi hann,

orrer eershd e ganz nauet kreije,

off meiner Wannerung

de HUUwallbockel eroff

onn erab.

Johannes Kühn

spüre, dass ich mich hier in besonderer Weise wohl fühle. Oft werde ich bei Lesungen gefragt, was mich antreibt zu einer Wanderung. Ich gehöre zu den Genusswanderern, versuche das Unterwegsseins mit allen Sinnen zu genießen. Ich nehme mir Zeit, werde zeitlos. Auch werde ich immer wieder gefragt, wie lange ich für eine bestimmte Strecke benötige. Es kommt darauf an, wem ich begegne, ob ich mit jemandem ins Gespräch komme oder ein Tier beobachte.

Mal pflücke ich Waldbeeren oder Pilze. Mal lausche ich einem Wasserlauf, der dahinplätschert oder laut über Gesteinsformationen sprudelt. Seit ich vor sechs Jahren Deutschland an seinen Außengrenzen zu Fuß umrundet habe, trage ich keine Uhr mehr. Das Leben ohne Uhr hat mich in den vergangenen Jahren verändert. Ich bin ruhiger und gelassener geworden, versuche mich vor allem auf meinen Wandertouren zurückzunehmen und lasse dem Augenblick sehr viel Raum.

„Halte immer an der Gegenwart fest. Jeder Zustand, ja jeder Augenblick ist von unendlichem Wert, denn er ist der Repräsentant einer ganzen Ewigkeit“ – Kein Geringerer als der große deutsche Dichterpater Johann Wolfgang von Goethe hat diese Zeilen geschrieben. Goethe reiste noch mit der Pferdekutsche. Wir haben heute die Möglichkeit, innerhalb von wenigen Stunden von Kontinent zu Kontinent zu jetten, packen in unsere Urlaubstage möglichst viel Sehenswertes, eilen von Sehenswürdigkeit zu Sehenswürdigkeit, kommen möglichst am

INFO

Heimat-Hunsrück

Eine Sommerreise zwischen Saar, Mosel, Nahe und Rhein

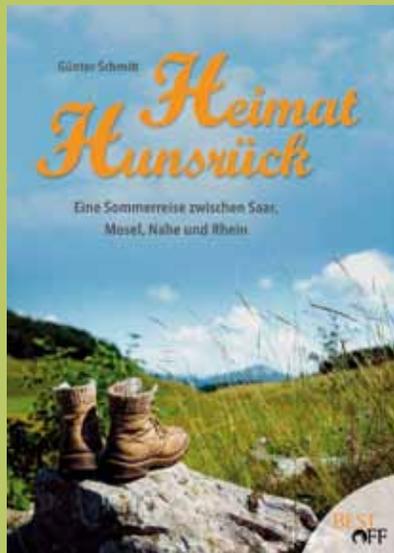
Das Buch erscheint

Anfang Mai 2017

im Best-off-Verlag,

Regensburg,

ISBN: 978-3-96133-045-4



letzten Tag unseres Urlaubs zurück und beginnen am nächsten Tag mit dem Alltagsstress. In unserer Zeit ist der Rat des Dichterstürzen aktueller denn je.

Von meinen Reisen sind die Tage, an denen ich zu Fuß unterwegs war, am intensivsten in Erinnerung. Sie sind fest in meinem Herzen und meinem Kopf verankert.

Zu Fuß hat man das Glück, einen Feuersalamander zu beobachten, der über den Weg läuft, eine Spinne im Sonnenlicht zu entdecken oder einen kleinen Frosch zu sehen, der den Weg quert. Es

sind die Kleinigkeiten, die zählen, aber auch die überwältigenden Ausblicke, wenn man an einer Hangkante steht, die nur zu Fuß erreichbar ist.

Jeder Weg ist anders, hat seine eigene Dramaturgie: Landschaft, Menschen, Bauwerke, Berge, Täler, kleine Waldbäche oder große Flussläufe. Beim Wandern wird man ein Teil davon. Wetter, Wind, Sonne, Regen, Wolkenbilder, Sonnenaufgang, Sonnenuntergang, Ausichten, genießen. Einsichten mit wachsamem, offenen Augen aufnehmen, sind Teile dieser Dramaturgie. Genauso aber



Beagle-Dame Emma ist seit vielen Jahren auf den Wanderungen von Günter Schmitt stets dabei.



gehört dazu, mal träumend auf einer Sinnesbank seinen Gedanken nachzuhängen, den Blick über die Landschaft schweifen zu lassen oder für kurze Zeit in eine Art Schlafmodus zu sinken.

„Die alte Kunst des Wanderns ist heute Einspruch gegen das Diktat der Beschleunigung. Das Gehen in der Landschaft nimmt das Tempo aus dem Ablauf des Alltags. Die fließende Bewegung im Freien tritt an die Stelle des erstarrten Sitzens. Der langsame stetige Strom der Eindrücke ersetzt die mediale Sturzflut der Bilder. Im Gelände navigierend bil-

den und schulen wir unseren Orientierungssinn, die Fähigkeit, die eigene Position zu bestimmen, Ziele festzulegen, Übersicht zu bewahren und Kurs zu halten. Ohne die direkte Erfahrung der begehbaren Nahräume bleibt die Wahrnehmung der besehbaren globalen Räume oberflächlich“, schreibt der Wanderphilosoph und Buchautor Ulrich Grober.

Ulrich Grober geht noch einen Schritt weiter, wenn er von der „Exotik der Nähe“ schreibt. Dabei geht es um die Aufwertung der Nahräume, der Regionen, letztendlich unserer Heimat.

Das Bedürfnis nach Regionalität hat in den vergangenen Jahren vermehrt zugenommen. Regionalität als Gegenreaktion zum Globalen und ein verändertes Konsumverhalten deuten auf eine starke Identifikation mit der eigenen Heimat hin. Ländliche Räume sind zu Sehnsuchtsräumen geworden. Die Affinität zur Natur zeigt deutlich einen Wandel der Lebensstile.

Momente genießen, Seele baumeln lassen, Tagträumen ist angesagt. Verschiedene Wanderstudien belegen: Wandern macht glücklich. Wer einmal auf einem Berg einen 360-Grad-Rundumblick erleben durfte, kann sich glücklich schätzen: Das ist Breitbandfernsehen in höchster Vollendung. Schritt für Schritt spektakuläre Erlebnisse in Verbindung mit der Natur erleben bedeutet – jeder Augenblick zählt.

Janice Jakait schreibt in ihrem Buch „Freut euch nicht zu spät“ sogar von der Hingabe an den Augenblick. „Wir allein entscheiden, wie tief wir uns in den Augenblick hineinfallen und hingeben wollen. Jeder Schritt eines Weges kann unendlich intensiver sein als das Ziel. In der Hingabe an den Augenblick warten die unermessliche Stille und grenzenlose

LETZTLICH ZÄHLT JEDER AUGENBLICK

Freiheit, die wir oft in der Zukunft suchen.“ An anderer Stelle stellt Jakait die Fragen: „Was ist uns unsere Lebenszeit wert? Können wir es uns erlauben, Zeit zu vergeuden, indem wir uns von einem Ziel zum nächsten hangeln? Haben wir überhaupt noch ein Gespür für die Minuten, Stunden, Tage und Wochen, die wir oft nur noch verwalten? Statt zu erwarten und zu planen, entdecke ich immer mehr die Tiefe des Augenblicks.“

Machen wir uns auf den Weg, wagen wir den ersten Schritt in bekanntes oder unbekanntes Terrain. „Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft zu leben“, schrieb Hermann Hesse in seinem Gedicht „Stufen“. Ein fantastischer Gedanke, der uns ermutigen sollte, die Wanderschuhe zu schnüren, den Rucksack überzustreifen, um heimatliche Wege unter die Schuhe zu nehmen und mit allen Sinnen unterwegs sein. Jeder Augenblick zählt! ●

Günter Schmitt



AUF DER SPUR ALTER BRUNNEN

Der **Brunnenweg in Spiesen-Elversberg** führt vorbei an drei Brunnen. Die etwa fünf Kilometer lange Strecke ist leicht zu gehen und damit ideal für Familien als Sonntagsausflug.

FOTO: GÜNTERSCHMITT

Sören Meng mit
Ehefrau Alexandra
und Sohn Lauritz.



WANDERN MIT PROMINENTEN

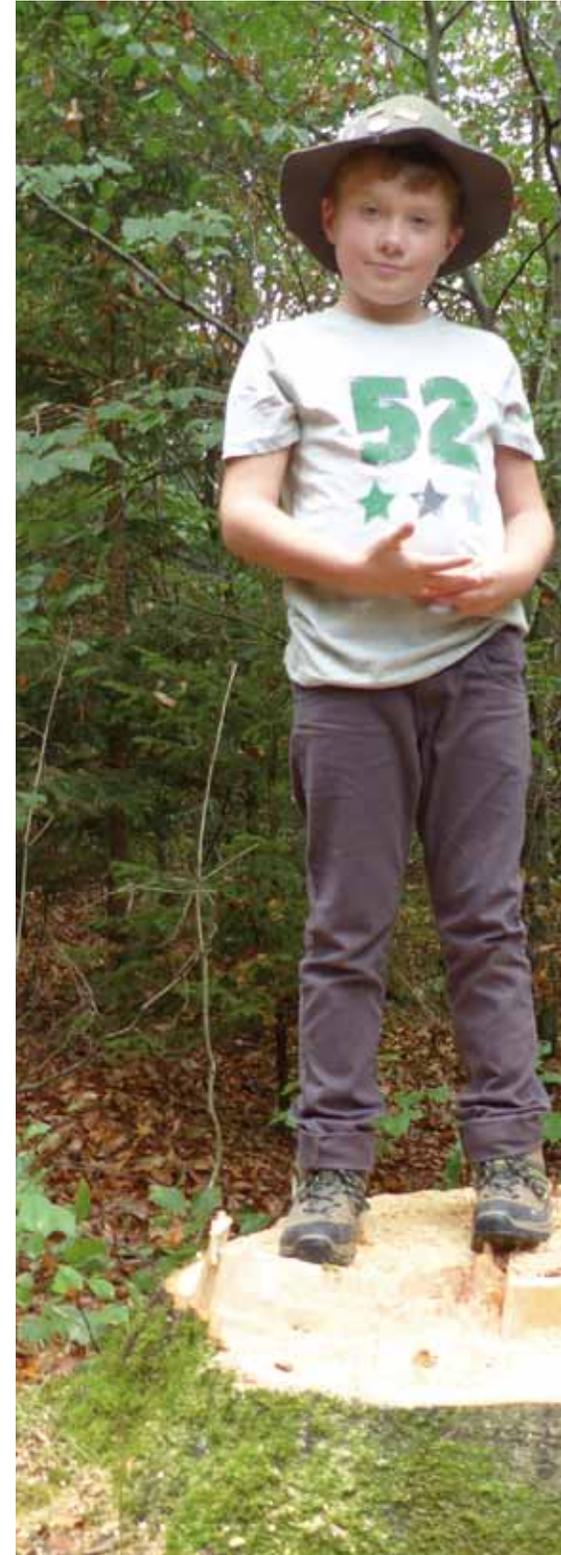
Am Parkplatz in der Straße „Zum Nassenwald“, am Centrum für Freizeit und Kommunikation der Lebenshilfe, starten wir zu unserer Brunnentour. Über einen asphaltierten Fahrweg folgen wir dem Hinweisschild „Nordic-Walking Park, Spiesen-Elversberg“ zum

nahegelegenen Wald (etwa 170 Meter). An der Wegspinne am Waldrand folgen wir dem Hinweis „Brunnenweg“ nach rechts. Leicht bergab wandern wir vorbei an alten Streuobstwiesen, die sich linker Hand versteckt hinter Sträuchern und Waldbäumen befinden. Bald haben wir eine Wegekreuzung im Wald erreicht.

Der Beschilderung des Brunnenwegs folgend, halten wir uns rechts. Wir wandern nochmals bergab und kommen nach kurzer Zeit zum Hakenbrunnen. Über kleine Treppenstufen gelangen wir zur Brunnenanlage links vom Weg. In den Jahren 1937 und 1968 wurde der Brunnen neu gefasst.



Der Forstbrunnen ist 2006 aus einer Waldquelle entstanden.



INFO

Brunnenweg Spiesen-Elversberg

Strecke: fünf Kilometer

Anspruch: leicht

Charakteristik: Zwischen Spiesen, der Spieser Mühle und dem CFK verbindet der Weg drei Brunnen miteinander. Den Wanderer erwarten ausgiebige Waldpassagen und ein Weg durchs Mühlental mit interessanten Buntsandsteininformationen.

Gehzeit: 1,5 bis 2 Stunden

Startpunkt/GPS:

Parkplatz am CFK, Zum Nassenwald 1, 66583 Spiesen-Elversberg
7° 10' 13" O – 49° 18' 57" N

Wegmarkierung: viereckiges Schild mit Querbalken (gelb, rot, gelb),

Anfahrt mit dem Auto:

Autobahn A8, Ausfahrt Spiesen, dann

den Hinweisschildern St. Ingbert und Neunkirchen folgen sowie der Beschilderung zum CFK.

Parken: Am Gelände des CFK

Anfahrt mit Bahn & Bus:

Mit der Bahn bis Neunkirchen, weiter mit dem Bus nach Spiesen (Linie R6), Ausstieg Haltestelle „Haberzell“

Einkehren: CFK – Centrum für Freizeit und Kommunikation der Lebenshilfe, Zum Nassenwald 1, 66583 Spiesen-Elversberg, Telefon 06821-959790, täglich geöffnet

Weitere Informationen:

Tourismus- und Kulturzentrale des Landkreises Neunkirchen, Am Bergwerk Reden 10, 66578 Schiffweiler, Telefon 06821-972920, www.rosenkreis.de

Nach der Brunnenbesichtigung wandern wir ausnahmslos über schattige Waldwege und meist bergab bis zum Waldparkplatz „Mühlental“. Vom Parkplatz sind auf der rechten Seite die ersten Häuser von Spiesen gut zu sehen. Wir halten uns links entlang des Mühlenbachs Richtung Spiesermühle. Rechts

von uns fließt der Mühlenbach, etwas weiter dahinter verläuft die „Rohrbacher Straße“ (L241), die Spiesen über die Spiesermühle mit Rohrbach verbindet.

Auf der linken Seite reicht der Buntsandstein direkt bis zum Weg. In den Buntsandsteinfelsen sind kleinere Höhlen zu erkennen. Im Mühlental kommen

wir zum zweiten Brunnen unserer Wanderung: dem Forstbrunnen. Er entstand aus einer Waldquelle und wurde 2006 in seiner jetzigen Form gefasst.

Vom Brunnenweg kann man an dieser Stelle über einen Holzsteg zu einer Brücke gelangen, die über den Mühlenbach führt. Im Bachbett sind wunderschöne Sandschlieren zu erkennen, auf beiden Seiten des Bachs hat sich in den sumpfigen Uferbereichen eine vielschichtige Flora entwickelt.

Zurück zum Brunnenweg: Wenige Meter hinter dem Forstbrunnen befindet sich der „Heidenaltar.“ Auf einem Hinweisschild lesen wir, dass es sich um einen Steinbruch aus römischer Zeit handelt. Wir sind parallel zum Mühlenbach unterwegs, treffen an einer Weggabelung auf den Grenzsteinweg, der nach rechts führt. Achtung: Der Grenzsteinweg und der Brunnenweg sind mit dem gleichen Wandermarkierungsschild ausgestattet: gelb, rot, gelb. Wir verlassen das Mühlenbachtal, wandern nach links und steigen nach oben. An der nächsten Weggabelung halten wir uns abermals

FLYER INFORMIERT ÜBER DEN WEG

links, steigen weiter, erreichen die nächste Gabelung und halten uns dort rechts. Im weiteren Verlauf des Anstiegs kommen wir zum Eulenbrunnen. Aus einer kleinen Rohröffnung läuft das Wasser in eine in Fels gehauene Vogeltränke und anschließend über einen weiteren Fels auf den Waldboden, wo es sich auf den Weg ins Tal zum Mühlenbach macht.

Vom Eulenbrunnen sind es nur wenige Meter zur nächsten Wegkreuzung. Dort verläuft der Weg nach links, weiter durch den Wald. Der breite Forstweg bringt uns Stück für Stück nach oben und zu einer weiteren Weggabelung, an der wir nach rechts weiterwandern.

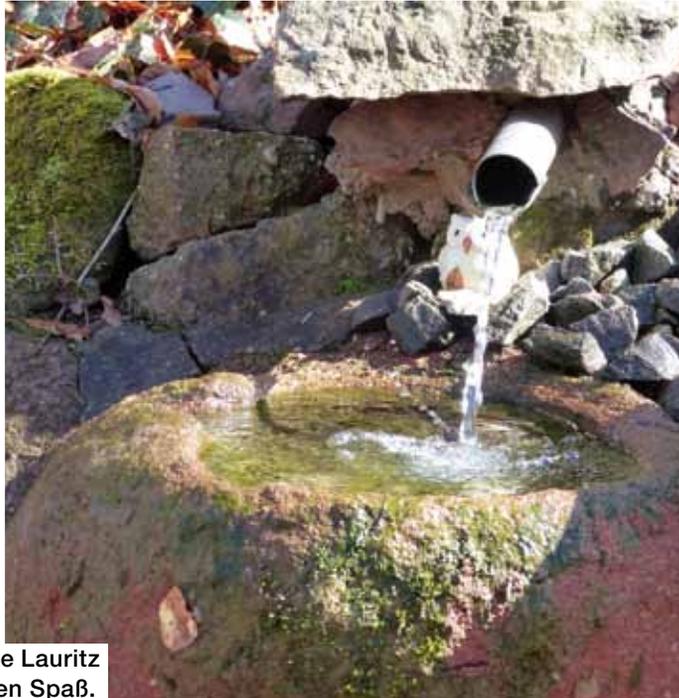
An der nächsten Kreuzung schließt sich der Kreis. Hier folgen wir nicht der Beschilderung „Brunnenweg“, sondern nehmen den Waldweg nach rechts. Nach wenigen Minuten sind wir am Ausgangspunkt angekommen.

Hinweis für alle Wanderer: Die Gemeindeverwaltung Spiesen-Elversberg und das CFK halten einen Flyer mit einigen Erläuterungen zum Weg und einer Kartenskizze bereit. ●

Günter Schmitt



Der kleine Lauritz hat seinen Spaß. Er erkundete die Brunnen, jeden Baumstumpf und Felsen.



Zeit zur Besinnung

Neunkirchens **Landrat Sören Meng** ist begeisterter Wanderer. Mit Ehefrau Alexandra, Sohn Lauritz und Günter Schmitt hat er sich auf die Erkundung des Brunnenwegs gemacht.

Gastbeitrag von **Sören Meng**

Das Wandern ist des Landrats Lust“ – dieses alte Volkslied kann ich problemlos umdeuten, denn ich bin mit meiner Familie und mit Freunden regelmäßig im Saarland auf den zahlreichen Wanderwegen unterwegs. Das kann eine gemütliche Runde von wenigen Kilometern, aber auch einmal ein Premiumweg sein. Gerade im Landkreis Neunkirchen, einem Kreis mit industrieller Vergangenheit und Bergmannstradition, gibt es viele Wege, deren Erkundung sich lohnt. Industriedenkmal und unberührte Natur sind hier kein Widerspruch.

Über die Einladung zum Wandern mit Günter Schmitt habe ich mich besonders gefreut. Wir kennen uns schon seit vielen Jahren, und ich verfolge seine Projekte, bei denen es neben dem Wandern auch immer um Regionen, ihre Persönlichkeiten und das damit verbundene Heimatgefühl geht. Das Beschäftigen mit dem Heimat-Begriff verbindet uns. Auch ich versuche in meinen Büchern dem Geheimnis der Heimat auf die Spur zu kommen. Heimat ist neben einem Ort auch immer viel Gefühl.

Günter Schmitts Reisebericht, in dem er seine 247-tägige Wanderung mit seiner Beagle-Hündin Emma rund um die deutsche Grenze beschreibt, gehört zu meinen Lieblingsbüchern. Vor drei Jahren schrieb er ein Buch über das Wandern und Spazieren im Landkreis Neunkirchen, das viele Wege im Landkreis offenbart, die in dieser Form noch nie beschrieben wurden. Dieses Büchlein habe ich oft mit auf Tour.

Dies war auch der Grund, warum ich mich für eine zugegebenermaßen kleine Wanderung in Spiesen-Elversberg entschieden habe. Denn der Brunnenweg war mir bis dato unbekannt, und ich

wurde erneut positiv überrascht. Meine Frau Alexandra und unser neunjähriger Sohn Lauritz begleiteten Günter und mich. Natürlich war auch Emma mit von der Partie. Unser Filius absolvierte wohl die doppelte Anzahl von Kilometern, denn er kletterte Hänge hoch, erkundete Felsvorsprünge und inspizierte die schön angelegten Brunnen von allen Seiten.

Wandern ist für mich Entspannung pur. Man läuft und läuft, bewundert die herrliche Natur, hängt seinen Gedanken nach und hat dabei genügend Gelegenheit, ungestört „zu sprooche“. Beim Wandern kommen mir oft neue Ideen in den Sinn, auch für den beruflichen Alltag. Nach einer Wanderung bin ich angenehm erschöpft und kann mich bei einem kühlen Glas Bier und einem leckeren Essen sacken lassen.

Auch diese Tour erfüllte diese Erwartungen. Regnete es am frühen

Großes Lob für ehrenamtliche Helfer

Nachmittag noch aus Kübeln, konnten wir trockenen Fußes am schönen CFK der Lebenshilfe Neunkirchen starten. Immer wieder waren wir überrascht, was uns auf der kleinen Wanderung geboten wurde. Hier hatten ehrenamtliche Helfer einiges geleistet. Brunnen wurden liebevoll geschaffen, der Rundweg ließ keine Langeweile aufkommen. Seit über einem Jahr bin ich jetzt Landrat. Oft werde ich gefragt, was den Landkreis Neunkirchen ausmacht. Meine Antwort ist immer gleich: Es ist die große Vielfalt, die es hier zu erleben gibt. Denn hier gibt es städtisches Leben, aber auch viele verträumte Orte. Unser Kreis hält ein buntes Angebot an Kultur und Kunst vor. Und natürlich viele touristische Entdeckungsmöglichkeiten. Von einem attraktiven Zoo, über den Erlebnisort Reden, dem kreiseigenen Freizeitzentrum Finkenrech bis hin zu vielen Wanderwegen. ●



**Das ist Sören Meng**

Sören Meng, 1974 geboren, verbrachte seine Kindheit in Wiebelskirchen. Bereits mit fünf Jahren stand er in der närrischen Bütt des KUV Blau-Gelb Wiebelskirchen. Noch immer ist er Vereinsmitglied und unterstützt „seinen“ Verein seit 2010 als Hofrat. Nach der Schulausbildung begann er 1997 beim Landkreis Neunkirchen, wo er ab 1999 Leiter des Amtes für Öffentlichkeitsarbeit wurde. Bis 2010 war er beim Landkreis beschäftigt, ehe er als Beigeordneter der Kreisstadt Neunkirchen das Amt für Soziale Dienste, Jugend und Senioren sowie das Schul-, Sport- und Kulturamt und das Standesamt als Dezernent zu verantworten hatte. Seit 1. Januar 2016 ist Sören Meng Landrat des Landkreises Neunkirchen. Seine Frau Alexandra heiratete er 1999, 2007 wurde Sohn Lauritz geboren. In seiner Freizeit betätigt er sich als Nordic-Walker, Wanderer und Skifahrer. In den vergangenen Jahren sind einige Bücher mit Gedichten und Kurzgeschichten von Sören Meng erschienen.



GRENZLOSE BLICKE NACH HÜBEN UND DRÜBEN

Wer auf dem **Grenzblickweg** unterwegs ist, der wandert auch ständig zwischen zwei Ländern – in Lothringen und im Saarland. Doch diese Grenzen sind fließend und meist gar nicht wahrnehmbar. Wenn da nicht das kleine Örtchen Leidingen zwischen zwei Ländern wäre.



Von links: Reinhold Jost, Dunja Sauer, Lemal Barthélémy und Wolfgang Schmitt.

PHOTO: GÜNTER SCHMITT

WANDERN MIT PROMINENTEN

In Leidingen werden die Einwohner fast täglich zu Grenzgängern. Die Straße, auf der die Grenze verläuft, heißt in Deutschland „Neutrale Straße“, in Frankreich „Rue de la Frontière.“ Die Dorfbewohner, teils Franzosen teils Deutsche, verständigen sich trotz unterschiedlicher offizieller Landessprachen über die gemeinsame moselfränkische Mundart. Heimatsprache kennt keine Grenzen. Der Wanderweg ist so aufgeteilt, dass der erste Teil des Weges in Lothringen verläuft, die zweite Hälfte anschließend im Saarland, ehe man über die 1,6 Kilometer lange „Neutrale Straße“ nach Leidingen zurückkehrt.

Die französische Kirche steht etwas außerhalb des Dorfes auf einer Anhöhe am Waldrand. Dort befindet sich auch der Start der Wandertour. Durch den

Eberswald und später durch den Dennenwald wandern wir leicht bergauf Richtung Heining-lès-Bouzonville. Einige Waldfenster eröffnen wunderschöne Blicke ins stille Land des Saargaus. Bevor wir den Wald kurz vor Heining verlassen, erkennt man linker Hand noch

EIN LAND VERLIERT SICH INS ANDERE

immer die am Waldrand verlaufenden Schützengräben des Zweiten Weltkriegs.

Die Wandertrasse biegt vor Heining im rechten Winkel nach rechts. Wenn wir die geteerte Straße erreichen, halten wir uns links, überqueren nach wenigen Metern die Straße und biegen in einen

Feldweg, der sanft nach oben führt. Wir genießen malerische Blicke über den Saargau, wenn wir zwischen den Ländern unterwegs sind. Nach dem zweiten Pariser Frieden vom 2. November 1815 wurde mitten durch „Deutsch-Lothringen“ die Grenze zwischen Perl und Kreuzwald festgelegt. Durch Streitigkeiten dauerte es bis 1830, bis die ersten Grenzsteine gesetzt wurden. In die Wälder wurden vier Meter breite Schneisen geschlagen. Auch entlang von Wegen, Bächen und Gräben entstand ein vier Meter breites Niemandland, denn auf jeder Seite wurde je ein Grenzstein des entsprechenden Landes gesetzt. An der markierten Linie der Grenzsteine endeten die Hoheitsrechte des jeweiligen Landes. Der Streifen dazwischen gehörte weder zu Frankreich noch zu Deutschland.



Skurrile Situation: In Leidingen (französisch Leiding) läuft die Grenze mitten durch das kleine Örtchen.



Je weiter wir wandern, umso weiter wird der Blick ins Land – über das Saarland hinaus nach Frankreich, Luxemburg, zu den Ausläufern des Hunsrücks und den Schaumberg. Oberhalb von Heining gelangen wir zu einer Stelle, die im Zweiten Weltkrieg stark umkämpft war. Am schlichten Holzkreuz auf der Höhe heißt es: „Zum Gedenken an die Toten 14. Mai 1940 – A la Memoire des Morts Francais et Allemands“.

Stilles, weites Land im Grenzgebiet. Die Stille scheint hörbar zu werden wenn wir unterwegs sind in einem Landstrich, in dem die Grenze gänzlich verschwunden ist. Nur die alten Grenzsteine aus Buntsandstein erinnern an die Zeit. Ein Land verliert sich ins andere. Sind wir in Frankreich oder in Deutschland unterwegs? Diese Frage stellen wir uns im-



mer wieder. Wir wandern weiter durchs Ackerland und vorbei an Streuobstwiesen Richtung Ihn. Auf dem Weg dorthin passieren wir oberhalb des Ihner Baches Mauerreste. Es sind die letzten Zeugen eines ehemals 13 Hektar großen Weinbaugebiets rund um Ihn.

Wir verlassen den Wald bergabwandernd und stehen direkt vor dem Ihner Weiher. Im Sommer ist der Weiher mit unzähligen Wasserrosen übersät. Nachdem wir den Weiher wieder verlassen haben, wandern wir parallel zum Ihner Bach im Wald. Bevor wir den Bach mittels Brücke überqueren, passieren wir rechter Hand Überreste der ehemaligen Ihner Mühle, die im 13. Jahrhundert vermutlich im Besitz des Ritters Alard von Inne war. In alten Schriften ist zu lesen, dass die Äbtissin Appolonia von Gressenich die Mühle 1585 pachtete. Im Zweiten Weltkrieg wurde die Mühle zerstört und brannte aus.

Nachdem wir das Bachtal verlassen haben, durchqueren wir das kleine Dorf Ihn und sind wenige Minuten später nochmals zwischen Wiesen und Feldern unterwegs. Der Wanderweg liegt auf einer Trasse, die teilweise wie ein Heckentunnel wirkt, durch den wir hindurchwandern. Am Ende des Tunnels überqueren wir die Verbindungsstraße zwischen Ihn und Leidingen und müssen ein letztes Mal steigen. Rechter Hand im Tal liegt der Hubertushof. Wir wandern über freie Feldflächen mit Blick über die Höhen des Saargaus.

Leicht bergab erreichen wir die geteerte Straße und biegen im rechten Winkel nach links. Links und rechts der Straße entdecken wir alte Grenzsteine. Die Grenzsteine auf der rechten Seite gehören zu Frankreich, die auf der linken Seite zu Deutschland. Dazwischen führt die Straße im Niemandsland auf neutralem Boden direkt nach Leidingen.

Vorbei am alten Klosterhof führt der Weg zur katholischen Kirche im Saarland. Nachdem wir den Friedhof hinter uns gelassen haben, stehen wir am aus Stahl und Steinen gebauten Grenzblickfenster. Das zweite Grenzblickfenster steht auf der Anhöhe vor der lothringischen Kirche, und wer durchs Fenster schaut, kann die jeweilige Kirche im anderen Land sehen. Grenzenlose Blicke nach hüben und drüben, ob durchs Grenzblickfenster oder während der Wanderung durchs Land auf und neben der Grenze. ●

Günter Schmitt

INFO

Grenzblickweg

Strecke: 13,2 Kilometer

Anspruch: mittelschwer

Charakteristik:

Die Wanderung, die teilweise mitten auf der Grenze zwischen Lothringen und dem Saarland entlangführt, symbolisiert auf besondere Weise deutsch-französische Grenzgeschichte.

Wir passieren auf unserem Weg alte Grenzsteine, genießen außergewöhnliche Fernblicke und bewegen uns durch einen Landstrich zwischen dem Saarland und Lothringen, wo man Stille regelrecht hören kann.

Höhendifferenz: 270 Meter

Gehzeit: vier Stunden

Startpunkt/GPS:

Parkplatz am Waldrand oberhalb der französischen Kirche, 49° 21' 26" N – 6° 54' 13" O

Anfahrt mit dem Auto:

A620, Ausfahrt Wallerfangen, weiter über die L170 nach Wallerfangen, dort über die L355 über St. Barbara, Gisingen und Rammelfangen nach Ihn. Dort über die L354 nach Leidingen.

Parken: Der Parkplatz an der Kirche St. Jeanne d'Arc oberhalb von Leidingen am Waldrand bietet sich für Wanderer an.

Anfahrt mit Bahn & Bus:

Mit der Bahn geht's bis zum Bahnhof Saarlouis, weiter am Bussteig A oder C zum ZOB am Kleinen Markt in Saarlouis (dauert sieben Minuten), am ZOB weiter mit den Buslinien 421, 422 oder 423 nach Leidingen (Haltestelle Am Brunnen), weiter zu Fuß zum Startplatz (zirka 300 Meter)

Einkehren: unterwegs gibt es keine Einkehrmöglichkeit. Daher ist Rucksackverpflegung angesagt.

Weitere Informationen:

Tourist-Information Landkreis Saarlouis, Kaiser-Wilhelm-Straße 4-6, 66740 Saarlouis, Telefon 06831-444488, www.kreis-saarlouis.de

● WANDERN MIT PROMINENTEN

Das ist Reinhold Jost

Reinhold Jost, 1966 in Saarlouis geboren, ist saarländischer Minister für Umwelt und Verbraucherschutz. Nach Schulabschluss und Stahlbauschlosslerlehre machte er die Ausbildung zum Finanzfachwirt und war anschließend in der Finanzverwaltung des Saarlandes bis 1999 als Steuersekretär tätig. Seit 1999 ist Jost – mit kurzer Unterbrechung – Mitglied des saarländischen Landtages. Reinhold Jost wohnt in Reblingen-Siersburg, seit 1994 gehört er dem Gemeinderat seiner Heimatgemeinde an. Außerdem ist er seit 1995 Ortsratsmitglied sowie Ortsvorsteher in Siersburg.



„Minischder fier Hundsärsch, Viehzeisch unn anners Gedinggs“

Dass **Reinhold Jost** heimatverbunden ist, merkt man sofort, wenn man mal einige Stunden mit ihm unterwegs ist. Egal, wem er dabei begegnet: Er hat für alle ein offenes Ohr.

Von **Günter Schmitt**

Reinhold Jost ist mit seiner un-mittelbaren Heimat eng verwurzelt. Das spürt man bereits auf den ersten Metern, wenn er von der Landschaft schwärmt, durch die wir in den nächsten Stunden unterwegs sein werden. Der Gau – wie der Landstrich liebevoll genannt wird – ist grenzüberschreitend, diesseits und jenseits der Grenze spricht man moselfränkische Mundart. Mit den Menschen ist er eng verzahnt. Er weiß, was sie bewegt, er spricht ihre Mundart. Er ist vertraut mit der Umgebung, liebt den Schnaps, der aus der Frucht der Mispel gebrannt wird: Hundsärsch nennen die Menschen den kräftig, erdig schmeckenden Klaren.

Reinhold Jost hat sich den Grenz-blickweg ausgesucht, um in vertrauter Umgebung den Menschen zu begegnen, die hier leben, oder so wie wir einige Stunden in ruhig-stiller Atmosphäre diesen einzigartigen Landstrich genießen. Wem wir auch begegnen, Reinhold Jost geht auf die Menschen zu, spricht mit

ihnen und hört zu. Beim Start in Leidingen, wo die Grenze zwischen Deutschland und Frankreich mitten auf der Dorfstraße verläuft und wo man über die „Neutrale Straße“, die wir am Ende unserer Wanderung erreichen werden, im Dorf ankommt, erwarten uns der Maire von Heining, Lemal Barthélémy, und

Heimat ist für Jost „Geheischnis“

der Ortsvorsteher von Ihn-Leidingen, Wolfgang Schmitt. Außerdem mit dabei die Lebenspartnerin von Reinhold Jost, Dunja Sauer.

Wolfgang Schmitt und Lemal Barthélémy erläutern uns die Besitzverhältnisse, sprechen über Verträge die – vor dem Zweiten Weltkrieg ausgehandelt – noch heute Bestand haben. Obwohl in Frankreich gestartet, wandern wir zunächst durch deutschen Wald auf französi-

schem Boden. Wer soll das verstehen? Der Maire aus Lothringen und der Ortsvorsteher aus dem Saarland leben die deutsch-französische Freundschaft, jeder kennt die Sorgen und Nöte des anderen. Reinhold Jost hört geduldig zu, wenn die Beiden ein Problem erörtern, gibt wenn nötig Ratschläge und zeigt deutlich, dass er den Wandertag durchs deutsch-französische Grenzgebiet genießt. Heimat ist für Jost Geheischnis, sind Familie und Freunde, Erdung und Wohlgefühl. „Heimat“, so sagt er mir „ist dort, wo ich mich wohlfühle und immer wieder freue, zurückzukommen“.

Der Minister für Umwelt- und Verbraucherschutz ist unter anderem zuständig für die Landwirtschaft, den Forst, die Jagd und die Fischerei und den Tier-schutz. In sein Ressort fallen das Wasser, Nachhaltigkeit und Arbeitsschutz. Man könnte die Liste fortführen. „Schreib einfach“, so Jost, „dass isch zustännisch bin fier Hundsärsch“, fiers „Viehzeisch“ unn anners „Gedinggs.“ ●



Jost und seine Lebensgefährtin gehen offen auf die Menschen zu.

RUND UM DEN GROSSEN STIEFEL

Fast auf der Spitze des Berges steht der Stiefeler Felsen, ein einzigartiger, von Wasser und Wind **verformter Buntsandsteinfelsen**, der wohl schon in keltischer Zeit Gegenstand religiöser Verehrung gewesen sein mag.





WANDERN MIT PROMINENTEN

Die gesamte Wegstrecke führt durchs Waldgebiet rund um den Großen Stiefel zwischen Rentrisch und Sengscheid. Am Ende der Heinestraße folgen wir zunächst der rot-weißen Markierung des Saarland-Rundwanderweges. Nachdem wir die Sportanlagen des Fußballclubs Rentrisch hinter uns gelassen haben, führt der Waldpfad sacht nach oben. Die rot-weiße Markierung und ein Fels,

in den die Hinweise „Großer Stiefel und PWV-Hütte“ eingemeißelt sind, zeigen an, dass wir uns auf dem richtigen Weg befinden. Bevor wir am zweiten Fels mit eingemeißelter Inschrift „Großer Stiefel und PWV-Hütte“ ankommen, folgen wir dem breiten Waldweg nach rechts. Ein längerer, leichter Anstieg steht bevor. Oben angekommen, folgen wir einem kleinen Pfad nach links, der wenig später in einen breiten Waldweg mündet. Die-

sen Weg verlassen wir nach wenigen Metern, um einem schmalen Waldpfad nach rechts zu folgen. Wir gewinnen weiter an Höhe und erreichen nach wenigen Minuten die Reste des „Stiefeler Schlosses.“

Eine Hinweistafel gibt Auskunft: „Die Konstruktion des Baues und Kleinfunde deuten darauf hin, dass das Schloss dem Frühmittelalter (bis 10. Jahrhundert) zuzuordnen ist und als ein Vorläufer der Reichsburg des 12. Jahrhunderts



Charlotte und Jürgen Wendling genießen die kleine Brot- und Auszeit.



INFO

Rund um den Großen Stiefel

Strecke: 6,8 Kilometer

Anspruch: leicht

Charakteristik: Vom Parkplatz Ende der Heinestraße in Rentrisch entgegen dem Uhrzeigersinn zum Fliegerstein um den Kleinen und über den Großen Stiefel. Eine leichte Wanderung fast ausnahmslos auf schattigen Waldwegen.

Höhendifferenz: 220 Meter

Gezeit: 2,5 Stunden

Startpunkt/GPS: Parkplatz am Ende der Heinestraße, 66386 Rentrisch, 49° 51' 50" N – 7° 18' 55" O

Anfahrt mit dem Auto: Autobahn A

6, Ausfahrt St. Ingbert-West, weiter über die L126 und Weststraße zur B40. Dort links halten Richtung Rentrisch (Untere Kaiserstraße). Von dort links in die Heinestraße.

Parken: Parkplatz am Ende der Heinestraße, Rentrisch

Anfahrt mit Bahn und Bus: Mit der Bahn bis Bahnhof Rentrisch, Fußweg vom Bahnhof zur Heinestraße dauert zehn Minuten.

Weitere Informationen: Tourist-Information St. Ingbert, Am Markt 12, 66386 St. Ingbert, Telefon 06894-13757, www.st-ingbert.de

angesehen werden kann. Es diente den Grafen des Bliesgau als Schutzburg und sollte vor allem die Zoll- und Geleitstation am Spilstein (Spellenstein) bei Rentrisch schützen. Die Herrschaft der Grafen von Saarbrücken schloss nicht nur den Bliesgau, sondern auch den Saargau mit Saarbrücken ein. Vermutet wird ein Streit der Grafen untereinander, der dazu geführt hat, dass ihr Onkel Kaiser Barbarossa 1168 drei ihrer Burgen – darun-

ter die Stiefeler Anlage – niederbrennen ließ. Die Ruinen der Burg dienten später Räubern und Wegelagerern als Schlupfwinkel, was sich in den Sagen um den gefürchteten ‚Stiefeler Raubritter und Schnapphahn Reppert‘ dieser Zeiten widerspiegelt. Ausgrabungen in jüngster Vergangenheit haben jedoch gezeigt, dass es sich bei dem sogenannten ‚Stiefeler Schloss‘ nur um einen Wachturm handelte, der zur Beobachtung der Han-

delswege im Grumbach- und Scheidterbachtal diente.“

Der kleine Waldpfad mündet kurz hinter der Anlage in einen breiten Waldweg. Über den schmalen Bergrücken folgen wir den Markierungen des Saarland-Rundwanderweges bis zur Wanderhütte des Pfälzer-Waldvereins. Diese ist nur sonntags von 10 bis 19 Uhr geöffnet. Für Gruppen ab zehn Personen auch nach Vereinbarung. Infos dazu bei Daniela Malter, Telefon 0173-6347587 oder per E-Mail: malter.daniela@gmail.com.

Von der Wanderhütte steigen wir über in den Fels gehauene Stufen nach unten und stehen wenig später vor dem imposanten Felsgestein des Großen Stiefels. Auch hier informiert eine Hinweistafel: „Die Form des Naturdenkmals ähnelt einem umgedrehten Schuh oder Stiefel. Der untere Teil des Stiefels ist heute zu einer natürlichen Säule ausgewittert und trägt die obere Steinmasse, auf der wiederum ein wuchtiger Stein liegt. Die Übergänge zwischen Geschichte und Sage sind fließend. Der durch Erosion zu

RESTE FRÜHER BESIEDLUNG

einem Riesenstiefel modellierte Felsen soll in der Vorzeit dem Riesen Kreuzmann als ‚Opfertisch‘ gedient haben. Derartige Riesen-Sagen können aber darauf hinweisen, dass es hier auf dem Stiefeler Berg schon in der Vorzeit verschiedene Zivilisationen gegeben hat“.

Auf dem Plateau des Stiefels fand man Steinklingen, Pfeilspitzen, Mahlsteine und Steinbeile, die aus der Mittleren Steinzeit stammen. Reste von Tongefäßen aus der Bronzezeit deuten ebenfalls auf eine frühe Besiedlung hin. Interessant ist in diesem Zusammenhang der nur wenige Meter entfernte ‚Teufelstisch‘. Der auf der Plattform stehende Felsen, ein von Menschenhand behauener fünfeckiger Monolith, war wohl eher der eigentliche Opfertisch, so die Sage.

Vom Stiefel geht es bergab bis zum Waldparkplatz in Sengscheid. Dort folgen wir dem Hinweisschild des Fahrradweges Richtung Rentrisch. Der Weg verläuft talwärts für kurze Zeit parallel zur Autobahn. An der folgenden Wegspinne wandern wir über einen weiß-geschotterten Weg Richtung Rentrisch, wo wir zehn Minuten später ankommen. ●

Günter Schmitt



Der Felsen hat eine ziemlich bizarre Form. Der Weg dorthin führt über schattige Waldwege.



Vom Saarland aus in die Welt

Als Trompetenduo gaben **Charlotte und Jürgen Wendling** über Jahrzehnte Konzerte in Deutschland, Amerika, und Asien, waren Stammgäste in Fernseh-Unterhaltungsshows. Heute arbeiten sie vor allem im eigenen Tonstudio.

Charlotte und Jürgen Wendling standen 41 Jahre lang auf der Bühne, bevor sie krankheitsbedingt von heute auf morgen ihre Karriere beendeten. Angefangen hatte alles im Kindesalter. Bereits mit sieben Jahren stand für Jürgen fest: Ich werde Trompeter! Die zwei Jahre ältere Charlotte begleitete ihren Bruder regelmäßig, wenn er auf dem Weg zu den Übungsräumen des Neunkircher Blasorchesters war. Charlotte verliebte sich, wie sie unterwegs erzählt, „in dieses wunderbare Blasinstrument“ und war bald ebenfalls Mitglied des Orchesters. Wer in der Nähe der Wendlings wohnte, konnte beobachten, wie vor allem Jürgen mit Trompete und im Marschtempo durch den Vorgarten stolzierte. Er wollte nichts dem Zufall überlassen und übte fleißig das Repertoire und die dazu gehörigen Schritte. „Wir haben oft sechs Stunden am Tag geübt, und es hat meistens ungeheuer Spaß gemacht“, erinnert er sich an die Zeit. „Charlotte und ich haben dann öfter vor dem Orchester Soli gespielt, und so entwickelte sich fast automatisch das Trompetenduo Charlotte und Jürgen Wendling. Unseren ersten

öffentlichen Auftritt hatten wir im Café Schmitt in Wellesweiler, das war Ende der 60er-Jahre. Als Belohnung gab es ein Stück Kuchen.“

Als sie dann Hugo Baschab von den „Globetrottern“ kennenlernten, entschieden sie sich, Unterhaltungsmusik zu machen. 150 bis 200 Auftritte absolvierten sie pro Jahr und legten dabei mehr als 100.000 Kilometer pro Jahr zwischen Flensburg und Berchtesgaden zurück. Gut 4.000 Auftritte kamen so

Luftiges Konzert in 430 Meter Höhe

zusammen. Mit Paul Kuhn und Hugo Strasser standen sie auf der Bühne. Ihren ersten großen Fernsehauftritt feierten sie bei Anneliese Rothenberger. Es folgten weitere Auftritte bei der Sendung „Blauer Bock“ mit Heinz Schenk, der „Rudi Carell-Show“, Auftritte mit Udo Jürgens und Howard Cependale und im „ZDF Sonntagskonzert“. Insgesamt 15 Alben, Langspielplatten und CDs haben sie gemeinsam eingespielt.

Auf Einladung des MDR flogen Charlotte und Jürgen Ende der 90er-Jahre nach Chicago in die USA, um für eine Weihnachtssendung des Mitteldeutschen Rundfunks zwei Titel einzuspielen. Was Jürgen nicht wusste: Das Trompetenduo aus dem Saarland sollte die Titel auf dem 430 Meter hohen Sears Tower, der 2009 in Willis Tower umbenannt wurde, einspielen. Jürgen, der an Höhenangst leidet, weigerte sich. Mit Engelszungen redete man auf ihn ein. Schob die Kullisse, die vor allem aus Tannenbäumen bestand, an den Rand der Brüstung. Abgeschirmt und im Schatten der Weihnachtsbäume verschwand der Höhenblick. Bis sich Jürgen schließlich traute, in schwindelerregender Höhe mit seiner Schwester die Musiktitel aufzunehmen. „Ich weiß heute noch nicht“, erzählt er in der Pause, „wie ich das geschafft habe.“

Eigene Auftritte sind Geschichte. Heute stehen die beiden hinterm Mischpult in Hassel, um für Ute Bresan, Olaf Berger, Cindy Berger, Mara Kayser und andere Schlagersängerinnen und -sänger Musiktitel aufzunehmen und ihnen den richtigen Sound zu geben. ●

Günter Schmitt



Jürgen und Charlotte Wendling in ihrem Tonstudio.



Das sind Charlotte und Jürgen Wendling

Das saarländische Geschwisterpaar Charlotte und Jürgen Wendling aus Neunkirchen begann im Alter von sieben beziehungsweise neun Jahren mit dem Trompetenspiel. Viermal wurden die beiden Bundessieger beim Wettbewerb „Jugend musiziert“ und wurden mit dem Carl Orff-Sonderpreis ausgezeichnet. Sie waren Mitglieder des Bundesjugendorchesters und nahmen an den internationalen Musiccamps der Jeunesse musicale teil. Nach dem Abitur machte Charlotte ihr Staatsexamen in Pädagogik, Jürgen studierte Musik – unter anderem auch bei dem weltberühmten Barocktrompeter Professor Adolf Scherbaum. Charlotte und Jürgen spezialisierten sich auf Unterhaltungsmusik. Unzählige Engagements bei Galas und Großveranstaltungen zeugen von ihrem außerordentlichen Trompetenspiel. Sie waren häufig Gäste bei beliebten Fernseh- und Rundfunksendungen, Konzertreisen führten sie nach Amerika, Australien und Asien. Auch Schiffs-Auslaufmelodien, wie „Adoro“ und „Audemus“, geschrieben und interpretiert vom Trompetenduo, sind weltweit auch heute noch etwa an Bord des neuen ZDF-Traumschiffs „Amadea“ zu hören. Heute konzentrieren sich die beiden auf ihre Arbeit am Mischpult des eigenen Tonstudios „Sound Studio Saar“ in St. Ingbert und das angeschlossene Schallplattenlabel „3w.Records“.



KULINARISCHE WEINWANDERUNG

Ein gutes Essen und ein edles Tröpfchen halten die Seele zusammen – und sind auch bei einer ausgedehnten Wanderung durchaus willkommen. Neben kulinarischen Köstlichkeiten warten auch **herrliche Ausblicke** darauf, entdeckt zu werden.



Foto: GÜNTER SCHMITZ

Nach Apfelschmalz, Forellenfarcie und Winzersekt beginnt die Wanderung am Weingut Schmitt-Weber in der Bergstraße in Perl. Unser erstes Ziel ist der Hammelsberg oberhalb von Perl. Dort steht zwischen dem saarländischen Oberperl und dem lothringischen Merschweiler die Friedenskapelle – ein Mahnmal für den Frieden zwischen den europäischen Völkern. Sie wurde von Menschen aus Lothringen und dem Saarland ohne Baugenehmigung gebaut, auf einem Landstreifen, der weder zu Deutschland noch zu Frankreich gehört. Seit der Einweihung 1999 wird alljährlich Mitte August ein dreisprachiger Friedensgottesdienst gefeiert, gemeinsam zelebriert von Priestern aus Deutschland, Frankreich und Luxemburg. Bevor wir die Friedenskapelle erreichen, zweigt

der Weg etwa 300 Meter vor der Kapelle nach rechts ab. Wenige Minuten später genießen wir zur ersten Pause Lachstatar auf Baguette und einen frischen Elbling. Anschließend führt der Wanderweg Richtung Sendemast. Ein wunderbarer Ausblick ins Moseltal und zu den aufstei-

– mit einem weiteren lohnenswerten Ausblick ins Moseltal bis hinüber zum Stromberg, wo wir später eine längere Pause einlegen werden.

Doch zunächst geht es bergab zur besten Weinlage Perls, dem Perler Hasenbergl. Vorbei an der Schutzhütte Hammelsberg, gelangen wir zum Waldrand und zu den ins Moseltal abfallenden Weinbergen. Beim Ausblick über die Weinbergslagen und zum auf der anderen Seite der Mosel liegenden Schengen kosten wir einen wunderbar gekühlten Auxerrois und essen dazu ein Stück Schinkentorte.

Im Grenzgebiet zwischen Deutschland und Frankreich zeigen alte Grenzsteine aus Buntsandstein an, ob wir gerade in Frankreich oder in Deutschland den Fuß auf den Boden setzen. Noch einmal sind wir auf dem Saar-Hunsrück-

EIN AUXERROIS ZUR SCHINKENTORTE

genden Rebhängen erwartet uns. Oberhalb des luxemburgischen Remerschen ist der Wasserturm der Gemeinde gut erkennbar.

Vorbei am Sendemast und über Wiesenwege stoßen wir auf die Trassen des Fernwanderweges Saar-Hunsrück-Steig und der Traumschleife Panoramaweg



Zur Rast in Belmäch in Lothringen warten Ziegenfrischkäse und ein Tropfen Rotling.



Steig und der Traumschleife Panoramaweg unterwegs. Auf den sonnenverwöhnten Kalksteinböden im Südhang des Naturschutzgebiets Hammelsberg gedeihen im mehr als 30 Hektar großen Naturpark 17 verschiedene wild wachsende Orchideenarten. Im Frühling finden sich unzählige Küchenschellen in den Wiesen. In den Sommermonaten duftet es nach wilden Kräutern und Sommerblumen. Dazwischen gaukeln unzählige Schmetterlinge. Wenn man Glück hat, kann man vor allem an warmen und trockenen Frühlingstagen sogar die Gottesanbeterin beobachten.

Linker Hand erkennen wir bald die steilen Wände des ehemaligen Steinbruchs. Dieser Streckenabschnitt des Panoramaweges auf lothringischer Seite erinnert mich an Wanderungen in der Toskana und in der Provence. Mal

sanft nach oben, dann eine leichte Links- oder Rechtskehre, dann wieder ebenerdig, schlängelt sich der Weg durchs Naturschutzgebiet, das wir über einen schmalen Wiesenweg ins lothringische Belmarch verlassen. In der Dorfmitte Belmarch verbringen wir am Brunnen die dritte Pause mit Ziegenkäse vom Belmacher Ziegenhof und trinken dazu mit Brunnenwasser gekühlten Rotling.

Von Belmarch aus geht es bergab ins Tal. Vorbei am Mühlenbach gelangen wir nach Apach. Dort steht ein Bus bereit, der die Wandergruppe über die Mosel zum gegenüberliegenden Contzles-Bains transportiert. Vorbei an der im Wald stehenden Kapelle wandern wir bergauf zum Stromberg. Oben auf dem Hochplateau des Berges genießen wir einen außerordentlichen Blick ins Moseltal und zum gegenüberliegenden Sierckles-

INFO

Weinwanderung

Beginn der Wanderung: 10 Uhr,
Ende der Veranstaltung: 19 Uhr

Anmeldung:
Weingut Schmitt-Weber
Bergstraße 66, 66706 Perl
Telefon 06867-366
info@schmitt-weber.de
www.schmitt-weber.de

Bains in Frankreich. Die dicken Mauern der ehemaligen Festung sind gut zu erkennen. Das Erscheinungsbild der Anlage wird durch den Erweiterungsumbau geprägt, der im 17. Jahrhundert durch den bekannten Festungsbaumeister Sébastien Le Prestre, Seigneur de Vauban (1633 bis 1707) errichtet wurde. Er ließ eine massive Festungsmauer mit Bastionstürmen und Schanzen um die Ruine der Kernburg anlegen. Vauban kam 1680 auch nach Wallerfangen und entwarf in knapp vier Wochen den Konstruktionsplan für eine Festung zur Sicherung der Ostgrenze im Bereich der mittleren Saar. Nur drei Jahre später reiste der Sonnenkönig Ludwig XIV. mit viel Gefolge nach Saarlouis, um die fertiggestellte Festungsstadt zu inspizieren.

Die Verköstigung über dem Moseltal

IM WEINKELLER
KLINGT DER TAG AUS

auf dem Stromberg besteht aus einem Teller mit geräucherten Fischen, und dazu gibt's Grauen Burgunder. Anschließend wandern wir über den Stromberg und über Wiesen und Waldwege bergab, teilweise sind wir dabei auf der Traumschleife „Schengen Grenzenlos“ unterwegs. Zwischen Wald und Weinbergen erleben wir die letzte Rast des Tages in Luxemburg mit Apfeltarte, Vanilleeis und einem Auslesewein. Bis zur Moselbrücke, die das luxemburgische Schengen mit der saarländischen Gemeinde Perl verbindet, ist es nicht mehr weit. Dort erfolgt der Rücktransport zum Weingut. Im Weinkeller klingt der Tag mit Steaks, Salaten und korrespondierenden Weinen aus. ●

Günter Schmitt



Thomas Schmitt-Weber (oben) und sein Team sorgen für die Nahrung für Geist und Körper.





Guter Wein ist die
Passion von Thomas
Schmitt-Weber.

„Die Sonne im Glas ist Benzin zum Denken“

Thomas Schmitt-Weber führt seine Gäste mit Anekdoten durch die tägliche Arbeit im Weinberg. Dabei verrät der Winzer, dass er sein ganzes Leben lang auf der Suche nach dem besten Wein ist.

Während der Wanderung erklärt Thomas Schmitt-Weber den Mitwanderern seine Philosophie der Arbeit im Weinberg und im Weinkeller: „Der Grundstein für einen guten Wein wird bereits im Weinberg gelegt. Nur im Einklang mit der Natur kommt ein exzellenter Tropfen in die Flasche. Das bedeutet, ein gesunder Boden braucht keine Herbizide, keine Insektizide. Wir benutzen im Weinberg keinen mineralischen Dünger, sondern arbeiten ausnahmslos mit organischem Dünger. Nachdem die Trauben geerntet sind, erfolgen ein schonender Transport und eine schonende Pressung. Zusammengefasst kann ich sagen, die Qualität für guten Wein besteht zum einen im akribischen Arbeiten im Weinberg und zum anderen im kontrollierten Arbeiten im Keller. Als Winzer hast du ein fertiges, nachweisbares Produkt. Du siehst, was du machst, du kannst das Produkt riechen, schmecken, fühlen und sehen. Die Sonne im Glas ist für mich Benzin zum Denken.“

Während der kulinarischen Pausen beantwortet Thomas Schmitt-Weber geduldig die Fragen der Mitwanderer, der Rest der Familie kümmert sich derweil um das leibliche Wohl der Gäste.

„Als Winzer, so zumindest mein Anspruch“, erzählt er unterwegs, „bist du dein ganzes Leben lang auf der Suche nach dem besten Wein. Jedes Jahr stellt dich vor besondere Aufgaben, vor allem ist unser Produkt vom Frühling bis Herbst von den Wetterkapriolen abhängig. Und wenn der Traubensaft im

Fass ist, beginnen die Überlegungen, um aus der Ernte einen besonderen ‚Stoff‘ zu machen. Jedes Jahr ist anders, immer wieder spannend und aufs Neue eine Herausforderung.“

Schmitt-Webers Großmutter hatte sich vor etlichen Jahren vom Pfarrer der Gemeinde einen Stammbaum aufzeichnen lassen. Bis ins Jahr 1725 konnte die Familie ihren Namen zurückverfolgen. Thomas' Vater stellte den ehemaligen landwirtschaftlichen Mischbetrieb – Erdbeerfelder, Ackerbau, Viehzucht und Wein – in den 60er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts auf einen Vollerwerbs-Winzerbetrieb um. Damals wurden Trauben, Fasswein und Flaschenwein verkauft. Seit Schmitt-Weber den Betrieb übernommen hat, produziert das Weingut ausnahmslos Flaschenweine.

„Die Arbeit des Winzers“, erzählt Thomas Schmitt-Weber, „hat sich in den vergangenen Jahren enorm verändert. Das Vermarkten der Weine ist neben der Produktion ein zentrales Thema geworden.“

Ein wichtiger Anspruch seines Tuns: Er möchte den Betrieb in die nächste Generation führen. Für die Regionalinitiative Saar-Hunsrück „Ebbes von Hei“ hat Thomas eine Cuvée aus Burgundertrauben zusammengestellt. Seit einigen Wochen ist das neue Produkt auf dem Markt. Regionale kulinarische Spezialitäten sind ein wichtiger Identifikationsfaktor einer Region. Die Produkte werden somit Botschafter für die Region Saar-Hunsrück. „Am Ende entscheidet der Kunde über den Erfolg eines Produkts.“

Günter Schmitt



Die Produkte des Saar-Winzers sind mehrfach preisgekrönt.

Das ist Thomas Schmitt-Weber

Thomas Schmitt-Weber, im April 1965 geboren, wuchs im elterlichen Winzerbetrieb in Perl auf. Nach einer Winzerlehre in der Pfalz studierte er an der Weinbaufachschule in Trier und legte 1989 in Würzburg seine Meisterprüfung ab.

1995 übernahm er das Weingut. Seine Klassiker wie Rivaner, Elbling, Weißer Burgunder, Grauer Burgunder und Riesling sind Weine, die jung getrunken werden. Nachdem Schmitt-Weber fünfmal hintereinander den Saarländischen Staatsehrenpreis erhalten hatte, probierte der Visionär etwas Neues. 2012 präsentierte er seine Premiumweine „1725“, benannt nach der ersten urkundlichen Erwähnung des Weinguts – auf Anhieb ein durchschlagender Erfolg. Das Deutsche Weininstitut zeichnete seinen 2012er Grauburgunder Spätlese trocken, Perler Hasenberg, „1725“, mit dem Sonderpreis „Pinot Trio“ aus. Insgesamt 240 Grauburgunder standen bei der Jury aus Weinkennerinnen und Medienexperten zur Wahl. Dieser Preis ging bislang noch nie ins Saarland. Nun hatte er neben seinen Klassikern ein Großes Gewächs, so die Bezeichnung im oberen Preissegment. Es fehlte noch der Mittelbau, die Lagenweine, trockene Spätlesen, die mindestens sechs Monate im Hefelager und Eichenholzfass ausgebaut werden. „Die Lagenweine“, so Thomas Schmitt-Weber, „sind Ortsweine und damit die idealen Botschafter unserer Heimat“.

Im Weinführer „Gault Millau – Deutschland 2013“ wurde das Weingut Schmitt-Weber neu aufgenommen und mit einer „roten Traube“ ausgezeichnet. Auch dies ist bislang einmalig im Saarland.

AUSFLUG IN DEN WESTERWALD

Die **Erlebnisschleife Basaltbogen** führt durch ausgedehnte Laubwälder und bietet dem Wanderer viele herrliche Aussichtspunkte über den schönen Westerwald.



Vom Parkplatz an der Wiedhalle sieht man schon den Wieddamm, dem wir ein kurzes Stück nach rechts folgen. Die Beschilderung hilft uns, an einer Brücke rechts abzubiegen und durch die Wiedtalstraße und an der St. Michaelskapelle vorbei den Weg aus Roßbach zu finden.

Nach leichten Anstiegen im Ort folgt ein längerer und steilerer Anstieg aufs Roßbacher Häubchen. Durch dichten Wald und kleine Schluchten und vorbei an markanten

Basaltwänden steigen wir zu einem abgetragenen Vulkankegel. Auf dem Plateau erhalten wir

wunderbare Ausblicke zum Siebengebirge, der Eifel und ins Wiedtal. Besucher erhalten mittels Informationstafeln Einblicke über die Zeit des Basaltabbaus. Zwischen 1883 und 1942 wurde mit Brems- und Seilbahn sowie einer Brecheranlage das harte Gestein abgebaut. Heute hat sich das „Häubchen“, wie der abgetragene Vulkankegel bezeichnet wird, zu einem Naturparadies entwickelt.

VERDIENTE PAUSE IM BIERGARTEN

Durch ausgedehnte Waldpassagen steigen wir talwärts ins Masbachtal. Dort überqueren wir den Masbach, der durch ein romantisches Seitental der Wied fließt. Kaum haben wir den Bach überquert, heißt es wieder auf die Höhen des Wiedtals steigen. Herrliche Ausblicke über die Wiesen und Wälder des Westerwaldes erwarten uns.

Am Wegweiserstandort WAB 009 trifft der Westerwald-Steig auf den Wiedweg. Dort verlassen wir die Wegtrasse

des Westerwald-Steigs und folgen der Beschilderung des Wiedwegs (weißes W auf grünem Hintergrund und

dem Namen Wiedweg). Zwischen Niederbuchenau und Weißenfels bringt uns der Weg auf meist schattigen Waldwegen zurück ins Wiedtal Richtung Arnsau. Dort haben wir Gelegenheit, eine Pause im Biergarten des Restaurants Wiedfriede einzulegen. Bis zum Endpunkt der Wanderung nach Roßbach verläuft der Wanderweg auf dem Wiedweg stets in der Nähe der Wied. ●

Günter Schmitt



INFO

Erlebnisschleife Basaltbogen

Strecke: 11,7 Kilometer

Anspruch: mittelschwer

Charakteristik: Die Wanderung führt von Roßbach an der Wied durch ausgedehnte Laubwälder und bietet zahlreiche Aussichtspunkte. Die Anstiege zu verschiedenen Aussichtspunkten erfordern Kondition. Immerhin sind 488 Höhenmeter zu überwinden.

Gehzeit: 4,5 Stunden

Startpunkt/GPS:

Parkplatz Wiedhalle in Roßbach

7° 24' 52,7" O – 50° 34' 24,5" N

Anfahrt mit dem Auto: Von Saarbrücken über die A1 Richtung Trier und später über die A48 nach Bendorf am Rhein. Dort über die B42 nach Neuwied. In Neuwied der B413 nach Roßbach folgen. In der Ortsmitte Roßbachs ist die Brückenstraße. Dort befindet sich die Wiedhalle (Dauer etwa 2:40 Stunden)

Parken: Parkplatz Wiedhalle in Roßbach, Brückenstraße, 53547 Roßbach

Anfahrt mit Bahn & Bus:

Mit der Bahn bis Neuwied. Von dort mit der Buslinie 131 nach Roßbach.

Einkehren: Hotel Strand-Café, Neustadter Straße 9, 53547 Roßbach, Telefon 02638-93390, www.strand-cafe.de

Hotel-Restaurant Wiedfriede, 53547 Arnsau-Roßbach, Telefon 02638-93360, www.hotel-wiedfriede.de

Weitere Informationen:

Westerwald Touristik, Kirchstraße 48a, 56410 Montabaur, Telefon 02602-30010, www.westerwaldsteig.de

Touristik-Verband Wiedtal e.V., Neuwieder Straße 61, 56588 Waldbreitbach, Telefon 02638-4017, www.wiedtal.de



Die Liebe zu den Pferden und der herrlichen Landschaft hat Jutta Heine nach Burglahr verschlagen.



Unterwegs mit Jutta Heine

Im 380-Seelen-Dorf Burglahr hat Jutta Heine ihre Heimat gefunden. Dort betreibt sie seit fast 40 Jahren die „Blaue Mühle“, eine **Anlaufstelle für Naturliebhaber und Pferdefreunde.**

Bevor ich mich mit Jutta Heine auf den Weg nach Roßbach im Wiedtal mache, erzählt sie mir in der urgemütlichen „Guten Stube“ der „Blauen Mühle“ von ihren Anfängen in der ehemaligen Walzenmühle. „Damals wohnte ich in Köln und war an den Wochenenden oft mit Freunden im Westerwald unterwegs, meistens mit Pferden. Irgendwann hatte ich keine Lust mehr, hin- und herzufahren. Ich suchte nach einer geeigneten Unterkunft für mich und meine Pferde. In der Zeitschrift ‚Feld und Wald‘ wurde eine Mühle im Westerwald angeboten. Das war 1978. Nach der ersten Besichtigung des Gebäudekomplexes stand für mich fest, dass ich künftig hier leben wollte.“

Nach umfangreichen Renovierungsarbeiten und mit einem blauen Anstrich versehen war der Name ihres neuen Zuhauses gefunden: „Blaue Mühle“.

Im eigenen Hotel Mädchen für alles

Im 380-Seelen-Dorf Burglahr hat Jutta Heine ihre Heimat gefunden, Heimat ist für sie „das Leben auf dem Land in der Natur – zu unterschiedlichen Jahreszeiten in unterschiedlichen Gegenden, mit meinen Pferden und meinem Hund“. Die „Blaue Mühle“ wurde zur Anlaufstelle für Naturliebhaber und Pferdefreunde. Noch heute versorgt Jutta Heine ihr Pferd und hat ein weiteres zur Pflege untergestellt.

Bevor wir die halbe Stunde Autofahrt von Burglahr nach Roßbach auf uns nehmen, müssen die Pferde vom Stall zur Weide gebracht werden. Das macht sie täglich. Mit zwei Pferden im Schlepptau durchqueren wir den kleinen Ort zum Weideland. Dort verbringen die Tiere den Tag, ehe sie am Abend von Jutta Heine persönlich in den Stall zurückgeführt werden.

Jutta Heine ist in ihrer „Blauen Mühle“ Mädchen für alles: Sie bereitet das

Frühstück vor, kocht in der geräumigen Küche das Essen für sich und die Gäste, macht die Zimmer und die Wäsche, fährt zum Einkaufen und versorgt die Gäste tagsüber mit Kaffee und selbstgebackenem Kuchen. Jedes Jahr kommen viele Stammkunden in den Westerwald zur Blauen Mühle. „Ich werde mit meinen Gästen alt“, lacht sie mir zu.

Als wir später auf dem Wanderweg unterwegs sind, erzählt sie aus der Zeit ihrer sportlichen Erfolge, für die sie keine finanziellen Unterstützungen erhalten hatte. „Das hatte den Vorteil, dass ich anschließend nirgendwo danke sagen musste.“

Mit 19 Jahren war sie zum ersten Mal auf Ibiza. Und wann immer es geht, verbringt sie bis heute einmal im Jahr eine Woche auf „ihrer“ Insel. Zu einigen ihrer ehemaligen Sportkameradinnen pflegt sie bis heute Kontakt, mit der früheren saarländischen Spitzensportlerin Helga Hoffmann-Bühler ist sie eng befreundet.

Nach unserer gemeinsamen Tour durch den wunderbaren Herbstwald des Westerwaldes drängt sie zur Eile. Zum Kaffeepausch in einem Roßbacher Café bleibt keine Zeit. Am späten Nachmittag erwartet sie Gäste aus Spanien, die einige Tage bei ihr wohnen werden. „Da muss ich noch einiges vorbereiten, Ruhephasen kenne ich nicht. Beim Abschied sagt sie mir: „Ich mache weiter bis zum Schluss“, dreht sich um und verschwindet in ihrer Küche. ●

Günter Schmitt



Links: Heine als Leichtathletin 1960. Rechts: die idyllische „Blaue Mühle“.





Das ist Jutta Heine

In die Sitzung des Ausschusses für Sport und Jugendpflege in Hannover platzte 1960 die Nachricht, dass die 19-jährige Jutta Heine, Tochter des Holzmillionärs Heinz-Ulrich Heine, bei den Olympischen Spielen in Rom auf der 200-Meter-Strecke die Silbermedaille gewonnen hatte. Die Stadtparlamentarier unterbrachen ihre Beratungen, um Jutta Heine telegrafisch zu beglückwünschen. Jutta Heine, 1940 in Stadthagen bei Hannover geboren, war Ende der 1950er- und Anfang der 1960er-Jahre mehrmalige Deutsche Meisterin über 200 Meter. Außerdem gewann sie 1962 den Titel über 100 Meter und wurde mit der 4x100-Meter-Staffel ebenfalls Deutsche Meisterin. Bei den Europameisterschaften 1962 in Belgrad gewann sie den Titel über 200 Meter und wurde über die 100-Meter-Strecke und mit der 4x100-Meter-Staffel jeweils Zweite. Im selben Jahr wurde sie zur Sportlerin des Jahres gekürt. Auch als Mehrkämpferin war sie erfolgreich. 1960 und 1962 wurde sie Deutsche Meisterin im Fünfkampf. Für ihre sportlichen Erfolge wurde sie mit dem Silbernen Lorbeerblatt ausgezeichnet.

Während ihrer aktiven Zeit galt die blonde, 1,82 Meter große Heine als das „Glamour-Girl der deutschen Leichtathletik“. Sie kam mit ihrem englischen Sportwagen zum Training und trat als Amateur-Mannequin für den römischen Modekönig Emilio Schuberth auf.

Während ihrer aktiven Zeit wechselte sie vom DHC Hannover zum ASV Köln. In Köln schloss sie ihr Studium zur Diplom-Kauffrau ab. Heute leitet sie in Burglahr im Westerwald ihr eigenes Hotel „Blaue Mühle“.



FOTO: GÜNTERSCHMITT

Bernd Coen macht sich Notizen für seinen Wanderbericht.

EIN PERMANENTES AUF UND AB

Die **Königsfeldschleife bei Rascheid** ist nichts für ungeübte Wanderer. Eine gewisse Kondition sollte man schon mitbringen. Dafür wird man aber mit herrlichen Ausblicken über den Hunsrück belohnt.



Im „Führer zu den vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern, Band 34, Westlicher Hunsrück“, ist nachzulesen, dass im großen Waldgebiet nördlich von Hermeskeil rund um das ehemalige Forsthaus Königsfeld beiderseits der Gemarkungsgrenze von Rascheid und Geisfeld eines der größten Grabhügelfelder des Trierer Landes liegt. Mehrere Hügelgruppen entlang einer alten Verkehrsstraße haben eine Ausdehnung von mehr als 1.000 Meter. Bereits

im Jahr 1837 wurden die Grabhügel im Königsfeld auf der ersten archäologischen Karte von Hermeskeil aufgeführt. Der damalige Oberförster Baden machte Ausgrabungen und entdeckte dabei das erste frühlatène-zeitliche Fürstengrab. Die Entdeckung von zumindest drei sogenannten Fürstengräbern zeigt, dass zur Siedlungsgemeinschaft im Königsfeld auch Angehörige des frühkeltischen Adels gehörten. Wir starten am Festplatz, durchschreiten das hölzer-

ne Eingangsportale und wandern über eine Wiesenpassage an einigen Häusern des Ortes vorbei. Schnell lassen wir die letzten Häuser hinter uns, wandern auf erdigen Pfaden Richtung Heidelberg. Dort steht – von Bäumen umgeben – die Sankt-Anna-Kapelle.

Der Ursprung der Kapelle war ein an dieser Stelle errichtetes Holzkreuz, zu dem während des deutsch-österreichischen Krieges 1866 Bittgänge gemacht wurden. Nachdem alle Männer un-

INFO

Königsfeldschleife

Strecke: 12,5 Kilometer

Anspruch: mittelschwer

Charakteristik: Während einiger Waldpassagen und Talauen erlebt man auf der Traumschleife absolute Einsamkeit. Nach längeren Anstiegen genießt man Weitblicke über den Hunsrück, den Erbeskopf und in die Eifel. Die gesamte Wanderung besteht aus permanenten Auf- und Abstiegen.

Höhendifferenz: 412 Meter

Gehzeit: 4 bis 4,5 Stunden

Startpunkt/GPS: Festplatz in der Schulstraße, 54413 Rascheid
49° 43' 11" N – 6° 57' 13" O

Anfahrt mit dem Auto: A1 Saarbrücken-Trier, Ausfahrt Reinsfeld, dort weiter über die B407 Richtung Reinsfeld, weiter auf der B52 Richtung Trier und an der nächsten Abbiegung rechts über die K95 nach Rascheid

Parken: Festplatz Schulstraße

Anfahrt mit Bahn & Bus:

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist Rascheid nicht erreichbar. Weitere Infos: www.vrt-info.de

Einkehren: Gasthaus Leyendecker, Dhronstraße 1, 54413 Rascheid, Telefon 06586-581. Pension Zur Linde, Gartenfeldstraße 20, 54413 Geisfeld, Telefon 06586-552,

Weitere Informationen:

Tourist-Information Hermeskeil, Langer Markt 30, 54411 Hermeskeil, Telefon 06503-95350, info@hermeskeil.de



Die Fernsicht ist dank vieler Anstiege grandios.

versehrt aus dem Krieg zurückgekehrt waren, entschloss sich die Dorfgemeinschaft, auf dem sogenannten Heidelberg eine Kapelle zu errichten, die vier Jahre später eingeweiht wurde. Zum jährlichen Namensfest der Mutter Anna, Patronin der Pfarrei Rascheid, findet eine Prozession von der Pfarrkirche zur Kapelle statt.

Vom Heidelberg aus bieten sich traumhafte Fernblicke in den Hunsrück. Erbeskopf und Idarwald sind gut auszu-

machen, außerdem etliche Dörfer in den Talmulden und auf den Hunsrückhöhen.

Von der Kapelle wandern wir bergab, überqueren bald die K95 und sind anschließend nochmals längere Zeit bergwärts unterwegs. Im Tal treffen wir auf die Trasse der ehemaligen Hunsrückseisenbahn. Rechter Hand führt der Schienenkörper unter dem Viadukt hindurch.

Wir halten uns links entlang der Schienentrasse. Bald darauf windet sich ein schmaler, naturbelassener Waldpfad

nach oben, wo wir von einer Bank weitere Ausblicke in den Hunsrück genießen dürfen. Anschließend steigt der Weg weiter über Wald- und Wiesenwege vorbei an Weiden und Koppeln an.

Die Ortslage von Rascheid linker Hand im Blick, gelangen wir – nachdem wir ein altes Wegekreuz im Schatten knorriger Eichen passiert haben – zur Sportanlage. Auf einer Sinnenbank am Wiesenweg haben wir weitere Ausblicke über die Hunsrückhöhen. Das Freiluft-Flugzeugmuseum an der Hunsrückhöhenstraße kurz vor Hermeskeil ist gut zu erkennen.

Dann geht es nochmals bergab, vorbei an Weideland und Streuobstwiesen. Bevor wir am Rastplatz mit Grillhütte an der K95 kurz vor Rascheid ankommen, heißt es nochmals über Wiesen und Wald nach oben steigen. Die Ausblicke über den Hunsrück können wir auf einer weiteren Sinnesbank genießen.

Nach der Rast überqueren wir die K95 ein zweites Mal und steigen nach unten ins Brüchelsbachtal. Die Abgeschlossenheit des Tals in der engen Hunsrückschlucht vermittelt Ruhe und Stille, die uns auch im Anstieg noch lange erhalten bleiben, wenn wir das Bachtal wieder verlassen.

SINNENBÄNKE LADEN ZUM RASTEN UND GENIESSEN EIN

Den Markierungsschildern folgend, passieren wir einige Häuser des Örtchens Geisfeld. Nachdem wir das Gasthaus „Zur Linde“ passiert haben, biegen wir wenig später im rechten Winkel nach unten ins Tal. Eine weitere Sinnenbank gibt uns nochmals Gelegenheit zur Aussicht über die Hunsrückkuppen.

Der lange Abstieg endet im sogenannten Rasbachtal, wo sich der glasklare Bach mit unzähligen Windungen durchs Tal schlängelt. Dann zeigt uns die Wegmarkierung, dass wir das Bachtal verlassen müssen, der letzte Anstieg des Tages steht bevor.

Kurz vor Rascheid haben wir Gelegenheit, nochmals unsere Blicke auf einer Sinnenbank über die bewaldeten Hunsrückhöhen und -kuppen schweifen zu lassen. Nach wenigen Minuten kommen wir zum Festplatz in der Schulstraße in Rascheid. ●

Günter Schmitt



Die Landschaft bietet herrliche Ausblicke, aber auch malerische Örtchen.



Eine Tour mit Herausforderungen

Dunkle Wälder wechseln sich mit offenem Weideland ab, Finsternis mit spektakulären Aussichten. Eine ideale **Tagestour für den ambitionierten Hobbywanderer**, wie Bernd Coen findet.

Gastbeitrag von **Dr. Bernd Coen**

FORUM-Wanderexperte Günter Schmitt hatte mich gebeten, ihn und seine Hündin Emma auf einer Wanderung zu begleiten. Da ich seit Jahren „Gelegenheitswanderer“ bin und bereits einige Wanderwege unserer Region kenne, habe ich mich sehr über die Einladung gefreut und gerne zugesagt. Eine Wanderung gemeinsam mit dem regionalen Wanderpapst klang vielversprechend. Ich bat ihn daher, einen schönen und abwechslungsreichen Weg auszusuchen – quasi als Überraschung und Erweiterung meines bisherigen Repertoires. Am besten mit einem mittleren Schwierigkeitsgrad.

Seine Wahl fiel auf die Königsfeldschleife, eine der Traumschleifen der Region. Zunächst informierte ich mich über alles Wissenswerte zu dieser Traumschleife im Internet. Ich wollte mich angemessen auf die Strecke vorbereiten, wissen, was auf mich zukommt und nach Möglichkeit unangenehme Überraschungen hinsichtlich Streckenlänge und Streckenprofil vermeiden.

Der Weg ist knapp 13 Kilometer lang, im Laufe der Runde muss man etwa 420 Höhenmeter überwinden, eine Wanderzeit von 4,5 Stunden wird als Richtwert für den geübten Wanderer angegeben. Das las sich alles vielversprechend.

Am letzten Tag im Oktober machten wir uns dann auf den Weg. Nachdem es zuvor wochenlang geregnet hatte, erwischten wir glücklicherweise einen Tag, der den Titel „Goldener Oktober“ wahrlich verdient hatte. Blauer Himmel und strahlender Sonnenschein sollten uns den ganzen Tag über begleiten. Wir fuhren zunächst gemeinsam nach Rascheid, einem kleinen Ort im Hunsrück.

Günter Schmitt parkte seinen Wagen am großen Festplatz, dem Ausgangspunkt unserer Wanderung. Unmittelbar an diesem Festplatz befindet sich das hölzerne Tor als Einstiegsmarkierung für die Königsfeldschleife. Wir starteten nach dem Durchschreiten des

Tores „linksherum“, gingen die Schleife also im Uhrzeigersinn. Bereits bei der Internet-Recherche fällt die ständig wechselnde Geländeprofilierung auf. Es fehlen zwar extrem steile Passagen, allerdings sollte man die häufigen Wechsel zwischen Anstiegen und Abstiegen nicht unterschätzen. Da man auf der gesamten Strecke nur sehr wenige Flachpas-

Dunkle Wälder und offenes Weideland wechseln sich ab

sagen findet, ist die Schleife durchaus anspruchsvoll. Besonders die seltenen, aber steilen kurzen Anstiege haben es in sich. Eine vernünftige Grundfitness ist sicher hilfreich, auch wenn man durch die richtige Wahl der Geschwindigkeit und gelegentlich eingebauten Pausen die Anstrengung selbstverständlich indivi-

duell steuern kann. Zudem erfordert das Gelände vernünftiges Schuhwerk. Sportschuhe erscheinen mir nicht ausreichend, ich persönlich war letztlich froh, in hohen Wanderschuhen unterwegs gewesen zu sein.

Günter hatte wie gewünscht einen abwechslungsreichen Wanderweg ausgesucht. Dunkle Wälder werden durch offenes Weideland unterbrochen. Finsternis und spektakuläre Aussichten findet man im Wechsel. Das Deutsche Wanderinstitut hat die Königsfeldschleife mit 84 Punkten gut bewertet. Eine verdiente Bewertung, die ich teile. Es handelt sich um einen gelungenen Wanderweg, der für eine ausgedehnte Tagestour am Wochenende bestens geeignet ist.

In der ersten Stunde erreicht man die St. Anna-Kapelle mit schönen Sonnenbänken als erster Raststation. Später führt die Wanderung entlang der Gleise der ehemaligen Hunsrückbahn. Etwa in der Hälfte des Weges bietet die Grillhütte Rascheid eine ideale Gelegenheit zu einer längeren Pause, zumal man von hier einen hervorragenden Rundblick über den östlichen Hochwald genießen kann. Gerade dafür hatten wir den perfekten Sonntag erwischt. Gegen Ende der Runde blickt man auf das Eisenbahnviadukt der Hunsrückbahn. Ein weiterer beeindruckender Aussichtspunkt, übrigens gut geeignet zur Erholungspause vor dem abschließenden anstrengenden Anstieg zum Ausgangspunkt unserer Wanderung, dem Festplatz in Rascheid.

Am Auto angekommen, waren wir hochzufrieden. Zusammen mit Günter und seiner Emma freute ich mich über einen gelungenen Tag in der Natur. Wir konnten den Weg zwar 30 Minuten schneller absolvieren als in der Wegbeschreibung angekündigt, mussten allerdings auch zugeben, angenehm erschöpft einiges geleistet zu haben. Die Königsfeldschleife bietet alles, was ein motivierter Wanderer sich von einer Tagestour wünscht. Sehr empfehlenswert! ●



Die Traumschleife Königsfeldschleife ist mit respektablen 84 Punkten durchaus gut bewertet.

Das ist Dr. Bernd Coen

1961 in St. Ingbert geboren, Studium in Saarbrücken (Sport und Anglistik), 1997 Promotion bei Universitäts-Professor Dr. Wilfried Kindermann, 1989 bis 2003 Trainingswissenschaftler am Olympiastützpunkt Rheinland-Pfalz/Saarland, 2000 bis 2003 auch stellvertretender Leiter des Olympiastützpunktes, 1987 bis 2015 im Vorstand des Saarländischen Schwimmbundes, 2002 bis 2014 Präsident des Saarländischen Schwimmbundes, 2003 bis 2005 Sportdirektor des 1. FC Saarbrücken, 2006 bis 2007 Geschäftsführer des 1. FC Saarbrücken, seit 2007 Victor's Unternehmensgruppe, seit 2010 in der Verlagsleitung des FORUM Verlags.



Mit der richtigen App fällt die Orientierung leicht.

Moderne Schatzsuche

Der digitale Spielbetrieb in Deutschland verlagert sich zunehmend nach draußen. Die moderne Schatzsuche heißt **Geocaching**. Ein Geocacher versteckt etwas in freier Natur und stellt die Koordinaten in ein Internetportal ein.

Seit Dave Ulmer vor einigen Jahren in Amerika das erste Versteck im Internet veröffentlichte, sind inzwischen weltweit mehrere Millionen Verstecke oder Caches dazugekommen. Was verbirgt sich hinter der digitalen, modernen Schatzsuche, die Millionen von Menschen in die Natur treibt? Wer sind die Cacher und ihre Schätze, die alleine in Deutschland inzwischen die Millionengrenze über-

2,9 Millionen Caches gibt es weltweit

schriften hat? Das Wort Geocaching setzt sich aus dem griechischen Wort Geo, also Erde, und dem englischen Wort Cache, was so viel wie ein geheimes Lager bedeutet, zusammen. Geocaching ist eine elektronische Schnitzeljagd. Die entsprechenden Koordinaten, die ich benötige, um einen Cache zu finden, werden im Internet veröffentlicht. Die Schnitzeljagd kann allerdings nur mit Hilfe eines GPS-Handgerätes, eines

Notebooks, Smartphones oder mobilem Navigationssystemen angegangen werden. Außerdem braucht man die entsprechende Geocaching-App, die sich kostenlos herunterladen lässt.

Der erste Geocache wurde am 3. Mai 2000 von Dave Ulmer in der Nähe der Stadt Portland im US-Bundesstaat Oregon vergraben und die Koordinaten im Netz zur Verfügung gestellt. Bereits einen Tag später wurde das „geheime Lager“ von Mike Teague gefunden. Drei Tage später veröffentlichte Mike Teague eine private Webseite, um die steigende Anzahl der Caches und deren Koordinaten zu dokumentieren.

Seit 2001 erinnert eine Gedenktafel an den ersten Geocache an dem Ort, wo Dave Ulmer den ersten Cache vergraben hatte. Laut Datenbank des größten Geocache-Verzeichnisses existieren heute weltweit mehr als 2,9 Millionen aktive Geocaches. In fast jedem Staat der Erde gibt es mindestens einen versteckten Schatz. Allein in Deutschland sind es inzwischen mehr als 390.000 Verstecke,

im Saarland besteht die Möglichkeit, gut 6.500 Caches zu finden.

Die Schätze selbst, die durch das Geocachen entdeckt werden, sind dabei nicht das Wichtigste. Meist handelt es sich nur um kleine oder kleinste Tauschgegenstände wie Kugelschreiber, Anhänger oder andere Minigeschenke. Auch das Entdecken des Schatzes ist nicht das Entscheidende, denn beim Verstecken sind der Fantasie fast keine Grenzen gesetzt. Jeder Cache ist anders, die Beschaffenheit der Landschaft sowieso. Der Entdeckertrieb, die Spannung, die sich während des Suchens aufbaut, sowie der Spaß am Lösen schwieriger Rätsel und das Verstecken eigener Caches machen den Reiz der Outdoor-Aktivität aus. Hat man die ersten Schätze geborgen, können diese Erfolgserlebnisse süchtig machen. Die meisten Geocacher berichten davon, dass sie in Gegenden, Orte und Länder gelangt sind, die sie ohne ihr Hobby niemals gesehen hätten.

Auf der deutschsprachigen Internetseite www.geocaching.de wird ausführlich dargestellt, wie die Schatzsuche funktioniert. Erster Schritt: Erstelle ein kostenloses Benutzerkonto auf Geocaching.com. Entdecke, finde und logge Geocaches rund um den Globus. Um Dein Geocaching-Erlebnis noch besser werden zu lassen, benötigst Du den Zugriff auf weitere Funktionen. Zweiter Schritt: Suche einen Geocache. Benutze Geocaching.com oder die offizielle Geocaching-Intro-App für iPhone und Android, um einen Geocache auszuwählen und diesen zu navigieren. Dritter Schritt: Teile Deine Erfahrungen mit anderen. Wenn Du den Cache gefunden hast, trage Dich mit Namen und Datum ins Logbuch ein, verstecke den Geocache wieder an derselben Stelle, wo Du ihn gefunden hast, und teile Deine Erfahrungen online mit anderen.

Über bestimmte Geocaching-Begriffe sollte man sich anfangs ebenfalls im Netz informieren. So gibt es zum Beispiel unterschiedliche Geocache-Größen wie Nano (sehr klein und schwierig zu sehen) oder Mikro (etwa eine Filmdose). Außerdem werden Caches nach Schwierigkeiten (D wie Difficult) und Gelände (T wie Terrain) bewertet. Hat man eine hohe Schwierigkeit gewählt, handelt es sich um ein schweres Rätsel oder eine sehr gute Versteckvariante. Ist die Geländebewertung mit der höchsten Stufe fünf angegeben, benötigt man in der Regel eine Kletterausrüstung.



Die Geocaching-Freunde Michael König, Jeany König und Thilo Mori (von links).

Hat man sich auf einer Geocaching-Plattform angemeldet und eine entsprechende App auf Mobiltelefon oder GPS-Gerät installiert, kann es losgehen. Am besten beginnt man mit einem Traditional Cache (grün) in seiner näheren Umgebung. Ist man am Zielort angekommen, kann man sich einen sogenannten Hint (Hinweis) anzeigen lassen, und die Suche kann beginnen. War die Suche nach dem Cache erfolgreich, schreibt man sich in ein Logbuch (Geocache-Spitzname, Datum und Uhrzeit) ein und loggt sich per App oder später zu Hause online ein. Dabei kann man über seine Geocache-Suche berichten, den Cache beschreiben und eventuell ein Bild hinzufügen. Fertig!

Um erste Erfahrungen mit Geocaching zu machen, habe ich mir Hilfe von erfahrenen Geocachern gesucht. Am Waldrand von Eppelborn hatte ich mich Anfang März mit Jeany König, Michael König und Thilo Mohri von den Geocaching-Freunden Saar e.V. verabredet. Mit drei eingeschalteten Smartphones starteten wir am Waldrand. Die drei Geräte zeigten jeweils an, dass sich nur wenige Meter vom Standort ein Geocaches am Wegesrand befinden müsste. Schnell hatten wir das Ziel erreicht, aber weit und breit kein Schatz. Falsch gedacht! Michael König griff hinter einen Zaun und hielt einen Nano-Cache zwischen den Fingern: ein maximal ein Zentimeter großer, schwarzer, runder Minibehälter. Ohne die Hilfe der drei Profis wäre meine erste Schatzsuche sicherlich nicht erfolgreich gewesen.

Thilo Mohri schrieb sich ins „Logbuch“ ein. Dann wurde der Cache wie-

der an den richtigen Koordinaten versteckt. Ein zweiter Cache wartete auf uns. Nachdem wir etliche Meter auf dem breiten Waldweg unterwegs waren, zeigten die Geräte an, dass wir uns quer durch den Wald nach rechts zu bewegen hätten. Bald standen wir vor einem grün angestrichenen Rohr, das man nicht auf den ersten Blick erkannte, da es hinter einem Baum angebracht war. Ein Hinweis sagte uns, dass der Cache nur mit einem Hilfsmittel zu finden wäre. An einem anderen Baum war ein Kästchen befestigt, in dem eine kleine Batterie platziert war. Die Batterie wurde am oberen Ende der Cache-Vorrichtung mit zwei Polen verbunden. Das untere Ende des Rohres war geöffnet. Langsam bewegte sich eine durchsichtige Hülse durch das

Rohr nach unten. Thilo Mohri öffnete die Hülse, schrieb sich ein zweites Mal in ein Logbuch, und die Hülse wurde mittels Batterie wieder nach oben gezogen und verschwand im grünen Rohr.

Am letzten Mai-Wochenende 2017 findet auf dem Event-Gelände am Losheimer Stausee das erste Geocaching-Megaevent im Saarland statt. Erwartet werden mehr als 3.000 Besucher aus ganz Europa. Das Organisationsteam um Jeany König aus Eppelborn war in den vergangenen Wochen permanent rund um den Stausee unterwegs, um möglichst viele Caches für die Schatzsucher zu verstecken. ●

Günter Schmitt

Weitere Infomationen dazu gibt es im Internet unter Geo-Caching-Festival, www.losheim.de und www.geocaching.de

Gute Geocacher sind erfindungsreich

TERMIN-TIPPS 2017

SAMSTAG, 6. MAI

KLEINE FORSCHER ERKUNDEN DEN IDARBACH

Bacherforschung heißt das Motto zwischen der Getreidemühle Lorenz und der Gösenrother Nähe von Rhaunen im Hunsrück. Beide funktionsfähigen Mühlen können mit Hermann Mosel besichtigt werden. Strecke: fünf Kilometer, Dauer: fünf bis sechs Stunden inklusive Mühlenbesichtigung und Grillen, Preis: Kinder bis sechs Jahre frei, ab sechs Jahren 2,50 Euro, Erwachsene fünf Euro. Treffpunkt: Getreidemühle Lorenz, Weitersbacher Hütte 1, 55624 Weitersbach an der L190 zwischen Krummenau und Rhaunen.

SAMSTAG, 22. MAI

VERWILDERTE PARKS, EINE TIEFE BACHKLAMM UND DES TEUFELS KANZEL

Die geführte Wanderung auf dem Blies-Grenzweg startet um 9.30 Uhr am Wohnmobilpark an der Saarland-Therme in Rilchingen-Hanweiler. Es ist keine Voranmeldung notwendig. Die Wanderung ist kostenfrei und 18 Kilometer lang.

29. APRIL BIS 14. MAI

4. WANDERWOCHEN „NATUR & KULTUR ERLEBEN“

Das Angebot reicht von geführten Themenwanderungen, einer Moor- und einer Lesewanderung über kulinarische Wanderungen bis zu einer Kirchenwanderung. Die Wanderungen sind zwischen sechs und 14 Kilometer lang und finden in Nohfelden, Baumholder, Birkenfeld, Morbach, Rhaunen und Thalfang statt.

SONNTAG, 14. MAI

LITERARISCHER MUTTERTAGSSPAZIERGANG

Der sechs Kilometer lange Spaziergang startet mit einem Empfang und

endet mit einer Einkehr bei Kaffee und Kuchen. Unterwegs werden Geschichten aus dem Schäferhandwerk sowie vom Leben auf Wanderschaft erzählt. Start ist um 10 Uhr am Jagdschloss in Karlsbrunn im Warndt. Kosten: 17 Euro. Anmeldung: Gemeinde Großrosseln, Telefon 06898-449112

SONNTAG, 21. MAI

GEFÜHRTE WANDERUNG FÜR HÖRGESCHÄDIGTE

Erstmals bietet der Regionalverband Saarbrücken in Zusammenarbeit mit dem „Netzwerk Hören“ für hörgeschädigte Menschen Exkursionen in den Urwald vor den Toren der Stadt an. Mit einer mobilen Anlage (induktives Funksystem) können Schwerhörige den Urwald mit allen Sinnen erleben. Start ist um 10 Uhr am Park & Ride-Parkplatz A1, Abfahrt 148, „Saarbrücken Von der Heydt.“ Die Strecke ist zehn Kilometer lang, dauert vier Stunden und ist kostenfrei.

Anmeldung: Tourist-Info im Saarbrücker Schloss, Telefon 0681-5066006

SONNTAG, 11. JUNI

8. WOCHENSPIEGEL WANDERMARATHON

Strecken: Britten-Perl (42 Kilometer), Mettlach-Perl 32 Kilometer), Tünsdorf-Perl (18 Kilometer, Ziel: Barockgarten Perl, Veranstalter: Gemeinde Perl und Saarschleife Touristik GmbH, www.shs-wandermarathon.de

SONNTAG, 18. JUNI

FAMILIEN-WANDER- UND ERLEBNISTAG

Von 11 bis 19 Uhr kann auf den neuen Premium-Spazierwanderwegen „Gartenlust“ (drei Kilometer) und „Sonnenrunde“ (vier Kilometer) sowie auf den Traumschleifen „Garten-Wellness-Runde“, „Der Hochwälder“ und „Stausee Tafeltour“ spaziert und gewandert werden. Im Mittelpunkt steht ein Familienfest im See-Garten und

Wasserspielplatz mit Unterhaltungsprogramm auf einer Bühne, Spielangeboten sowie Infostände und Gastronomie.

Weitere Infos: Telefon 06872-9214690

SONNTAG, 25. JUNI

ZEHN JAHRE SAAR- HUNSRÜCK-STEIG

Start ist um 12 Uhr am Ferienpark Landal Hochwald, die Dauer inklusive Mittagsrast etwa fünf Stunden. Die Wanderung ist kostenfrei, die maximale Teilnehmerzahl beträgt 50 Personen. Ab 17 Uhr gemütlicher Abschluss mit Grillabend und Live-Musik im Ferienpark Landal.

Voranmeldung erforderlich bis 23. Juni unter Telefon 06589-1044 (Tourist-Information) oder 06589-914710 (Ferienpark Landal).

FREITAG, 8. SEPTEMBER

MONDSCHEINSPAZIERGANG

Ganz ohne Taschenlampen oder elektrisches Licht geht's mitten durch den Warndt-Wald. Zum Abschluss der Fünf-Kilometer-Tour wird es rund um eine Feuerstelle eine kleine Schäferbrotzeit mit Stockbrot geben. Start der vierstündigen Wanderung ist um 18 Uhr. Die Teilnahme kostet sieben Euro. Anmeldung: Gemeinde Großrosseln, Telefon 06898-449112

SONNTAG, 10. SEPTEMBER

KULINARISCHE ERLEBNIS-WANDERUNG

Start: Grube Reden am Denkmal „Redener Hannes in Landweiler-Reden. Die geführte Wanderung steht im Zeichen der Kulinarik. Auf dem 4,5 Kilometer langen Weg reichen die kulinarischen Köstlichkeiten vom Bergmannsfrühstück bis zum alpenländischen Abschluss-Buffer. Kosten: 35 Euro pro Person. Eine Voranmeldung ist notwendig. Veranstalter: Alm Event Gastro GmbH, Telefon 06825-9829986, info@bergmanns-alm.de

Victor's

RESIDENZ-HOTEL
FRANKENTHAL
★★★★

Einfach wunderbar

Durchwandern Sie den Pfälzer Wald mit seinen zahlreichen attraktiven Wanderwegen. Davor und danach lassen Sie sich in unserem Hotel verwöhnen.

ARRANGEMENT „Einfach wunderbar“

Freuen Sie sich auf:

- 2 Übernachtungen im Standard Zimmer inklusive reichhaltigem Frühstück vom Buffet
- eine umfangreiche Wanderkarte der Region
- eine Flasche Pfälzer Wein auf dem Zimmer
- Nutzung des Wellness-Bereichs mit Sauna, Dampfbad, Whirlpool und Infrarot-Kabine

€ 107 pro Person im Doppelzimmer

€ 137 im Einzelzimmer

Ganzjährig gültig, von Donnerstag bis Sonntag



3-fach
wunder-
bar



Wunderbares Wanderland

Wanderweg

Bostalsee

Wanderweg

Victor's

SEEHOTEL WEINGÄRTNER
BOSTALSEE
★★★★

Verbringen Sie entspannte Wandertage rund um den Bostalsee und im ganzen Sankt Wendeler Land. Dabei versorgen die Weingärtner Sie mit Karten, Kulinarik und Komfort.

ARRANGEMENT

Wanderfreuden am Bostalsee

Freuen Sie sich auf:

- zwei Übernachtungen mit Frühstück vom reichhaltigen Buffet
- zweimal Abendessen als 3-Gang-Schlemmer-Menu
- zwei Lunchpakete für Ihre Wanderungen
- ein Kartenset mit allen Premiumwanderwegen der Region
- ein Pflegeprodukt für frische Beine und Füße
- einen kuscheligen Bademantel auf dem Zimmer
- Entspannung in unserem Schwimmbad mit Whirlpool, Sauna und Dampfbad

ab € 179 p. P. im Doppelzimmer

ab € 209 p. P. im Einzelzimmer

gültig von April bis Oktober, ausgenommen Ostern